

# Gendarmerie Kundschau

Bilder und Worte von einst und jetzt für jedermann

Erscheint einmal monatlich

Postsparkassenkonto-Nr. B 12.541

Schriftleitung: St. Pölten, Amtsgebäude, Tel. 148. — Verwaltung: Wien, III., Heumarkt 7, Tel. U-17-3-96

3. Jahrgang

Wien, im September 1936

Heft 9

## Kampf dem Bolschewismus

Bundestanzler Dr. Schuschnigg hat vor kurzer Zeit in Wien eine Ansprache gehalten, die in einer absoluten Abfrage an die Ideologie des Kommunismus gipfelte. Zur gleichen Zeit sprach Reichskanzler Hitler in Nürnberg über den Weltfeind Bolschewismus und führte unter anderem aus: „Wir wollen arbeiten und unser Reich gestalten, es einrichten nach unserem Sinn und nicht nach dem eines bolschewistischen Juden.“ In seiner ganzen Rede kam die Entschlossenheit Deutschlands zum Ausdruck, jeden kommunistischen Angriffsversuch abzuwehren. Auch der Papst, viele Kirchenfürsten und Priester erhoben, eindringlich warnend, ihre Stimmen gegen den alles zerlegenden Kommunismus. Das Generalkomitee des „Weltbundes der Frauen gegen Bolschewismus und Krieg“ aber richtete vor kurzem an alle Frauen der Welt folgenden Aufruf:

„Erschüttert durch die Augenzeugenberichte über die grauenhaften Verbrechen, die im Bürgerkrieg in Spanien begangen worden sind, wo jeden Tag auf Befehl der Moskauer Zentrale der Weltrevolution Tausende von schutzlosen Männern, Frauen und unschuldigen Kindern grausamen Martern ausgesetzt, verstümmelt und ermordet werden, erheben wir die laute Stimme des Protestes und appellieren an das Gewissen der Welt.

Mit tiefer Trauer sehen wir in dem unglücklichen Spanien dieselben Kräfte entfesselt, die Rußland in den Abgrund gestürzt haben und die überall am Werke sind, um die Religion und die Familienbande zu zerstören und die Völker in einen blutigen Krieg aller gegen alle zu verwickeln. Mehr als zwölf Millionen rote Soldaten stehen bereit, um mit ihren Bajonetten den Anführern zu Hilfe zu kommen, die in der ganzen Welt im Solde Moskaus blutige Revolutionen und Aufstände vorbereiten und durchführen. Vor genau einem halben Jahr, anlässlich des Internationalen kommunistischen Frauentages, hegte Moskau die Frauen auf, „bis zum letzten Blutstropfen“ für die Entfesselung der Weltrevolution zu kämpfen; und Kogon erklärte: Wir werden eine neue kommunistische Generation in der Welt schaffen, um der ganzen Welt den Bolschewismus zu geben.

Es ist die Pflicht der Frauen aller Nationen,

sich ihrer Aufgaben als Hüterinnen der kostbaren Werte des Glaubens, der Familie und der Moral bewußt zu sein und sich diesem Unternehmen zu widersetzen. Der Internationale Weltbund der Frauen gegen Bolschewismus und Krieg erklärt sich für den Frieden, das Vaterland, die Kultur und die Religion. Wir rufen alle Frauen der Welt auf, uns in unserem Kampfe gegen den Bolschewismus zu unterstützen und sich geschlossen hinter uns zu stellen.“

Dieser erschütternde Aufruf kann nicht nur für Frauen gelten, er gilt auch für alle aufrechten Männer, die ihre Heimat und ihr bodenständiges Volk lieben. Dieser vielfagende Aufruf geht aber in besonderem Maße jene an, die berufen sind, für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu sorgen, die diese Pflicht nicht nur beschworen haben, sondern die ihnen in Fleisch und Blut übergegangen ist.

Österreichs Gendarmen haben sich bereits über den Bolschewismus ihre Meinung gebildet: sie wissen, daß nur er der Hauptfeind unseres Vaterlandes ist. Sie wissen, daß alle gegenteiligen Meinungen verwirrten Köpfen, kurzfristigen Elementen oder bewußten Lügnern, die ein eminentes Interesse daran haben, die bolschewistische Gefahr möglichst zu verleugnen, entspringen. Österreichs Gendarmen kennen die verlogenen bolschewistischen Parolen, die nur unermesslich viel Blut, unsagbares Leid und tiefstes Elend bedeuten.

Österreichs Gendarmerie stand schon in den unseligen Jahren nach dem Zusammenbruche der siegreichen Armee mit geballter Faust an den Grenzen im Osten und Westen des neuen Staates, den Blick gegen Ungarn und Bayern gerichtet, wo die Blutscherger der Bela Kun, Samuehly, Liebknecht, Luxemburg und anderer volksfremder Elemente ihr Schreckensregiment errichtet hatten. Österreichs Gendarmen kämpften damals auch im Innern ihrer deutschen Heimat, in Graz, Linz, Leoben, Wiener-Neustadt und an anderen Orten, um die bolschewistische Pest, die im Sumpf der damaligen Zeit von dunklen Männern gezüchtet worden war, niederzuringen.

Die Gendarmerie wird auch jetzt in ihrem Überwachungsgebiete — nicht nur in den Industriezentren, sondern überall — höchste Aufmerksamkeit walten lassen und

eine gesteigerte Tätigkeit entfalten, um alle Wurzeln des Bolschewismus, dieser wahren Gottesgeißel, zu erfassen und auszurotten.

Die Gendarmen Österreichs wissen sich im Kampfe gegen die Weltgefahr des Bolschewismus eins mit ihren Kameraden drüben im Deutschen Reiche; gemeinsam wird der Kampf geführt gegen bolschewistische Angriffe auf deutsches Volkstum, auf deutsche Kulturgüter.

## Mit niederösterreichischen Gendarmen in die Zillertaleralpen

23. August 1936, vormittags, auf einem niederösterreichischen Gebirgsposten.

Krrrrrr! Der Postenkommandant eilt an das Telephon. „Hier Gendarmeriepostenkommando K.“ — „Hier Abteilungs-kommando. Nehmen Sie folgende Depesche auf: Gendarm A. wird in den vom 24. bis 31. August 1936 in den Zillertaler Alpen stattfindenden hochalpinen Sommerkurs, Stärke: ein Kommandant, ein Hilfslehrer, vier Frequenz-tanten, kommandiert.“

A. hat am 24. August den Eilzug Nr. 131 (Wien-Westbahnhof ab 7 Uhr 25, Senbach an 18 Uhr 02, Senbach ab 20 Uhr 08, Mayrhofen an 21 Uhr 53) unbedingt zu erreichen und sich im Zuge beim Kommandanten zu melden.

Bekleidung: Kniehose, Wadenstutzen, Bluse, Mütze, Bergschuhe, Windjacke, eine zweite Garnitur Wäsche, eine Reservehose, ein Wollleibchen, ein Paar Fäustlinge. Bewaffnung: Pistole mit Bajonett am Leibriemen samt Schulterriemen, Taschenmunition. Ausrüstung: Rucksack, Kletter-schuhe, zehnzackige Steigeisen samt Gurten, ein Eispickel, ein Seil, ein Kletterhammer mit je zwei Mauerhaken für Längs- und Querrisse in zwei Längen, ein Kletterkarabiner, ein Ringhaken für Eis, fünf Seilleitersprossen samt Ringen, Feldflasche, Schneibrille, Gletscherfalte, Verbandpäckchen, eine Taschenlampe mit Reservebatterie, ein Bogen weißes Papier, Graphitbleistift, Radiergummi, eine Bézard-Busssole, wo vorhanden, den Höhenmesser. Proviant: Etwas Dauerproviant als Imbiß für Tagestouren mitnehmen.

Wiederholen!“ — — — „Ende!“ . . .

Der Postenkommandant hängt den Hörer ab.

„Also doch ausgewählt! Der wird sich freuen. War ja



Eine Seilpartie beim Abstieg vom Gletscher.

Photo: Major Dr. Kreml.

### Transferierungen, Wohnsitzverlegungen

bitten wir der Verwaltung mitzuteilen, damit in der Zustellung des Blattes keine Störung eintritt. Zugleich wolle auch die alte Adresse bekanntgegeben werden.

PERSER- u. INDIAN-TEPPICHE  
 ÜBERWÜRFE, DECKEN, VORHÄNGE  
 6 MONATSRATEN! KASSE 10%  
 RUF: B 38-9-20, B 35-6-93  
 7. KAISERSTR. 96  
 SEVCIK

schon immer seine Sehnsucht, in die hochalpinen Kurze zu kommen und seine Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Ist ja auch ein schneidiger Bursch, der A., überall dabei, bei den Rettungen und Bergungen im Rayon, und im Winter — ein vollendeter Skifahrer, daß einem 's Herz im Leibe lacht!“

Das Selbstgespräch des Postenkommandanten ist beendet, er ruft den Gendarmen. Ein schneidiger, braungebrannter, junger Mann mit blonden Haaren und hellen Blauaugen tritt in strammer Haltung vor seinen Postenkommandanten.

Ernst sind seine Züge, als er den Befehl entgegennimmt, und doch verrät ein leises Zucken in den Mundwinkeln und ein plötzliches Aufleuchten seiner Blauaugen dem fei-

### Wissen Sie, daß Kronprinz



aus gewöhnlichem Petroleum intensive, garantiert geruchlose blaue Gasflammen zaubert, die größte Mahlzeit, sei diese gekocht, gebraten oder gebacken, weit schneller als am Küchenherd, mit viel Ersparnis bereitet, auf jedes Pläschen transportabel ist?

Besuchen Sie meine Filiale, Wien, 9. Bez., Alserstraße 32, Kataloge umsonst von den Kronprinz-Werken A. G. Kimpfink, Guntramsdorf bei Wien.

nen Beobachter die freudige Bewegung in seinem Innern.

Mit einer strammen Wendung tritt der Gendarm ab.

Im kleinen Beamtenzimmer beginnt nun ein geschäftiges Treiben: Pickel, Seil, Kletterhammer werden hervorgeholt, geprüft, die Spitzen der Steigeisen nachgeschärft, die Montur zurechtgerichtet, noch ein bißchen Dauerproviant eingekauft und der Rucksack mit pedantischer Genauigkeit gepackt.

24. August, 21 Uhr 53: Langsam fährt der Zug in die Station Mayrhofen ein. Nur wenige Passagiere entsteigen ihm, unter ihnen ein Gendarmerieoffizier und fünf Gendarmen, alle schwer bepackt und hochalpin gerüstet. Lauter stramme Bergler, die im Gleichschritt, vom Scheitel bis zur Sohle gleich adjustiert, dem Gasthof „Alte Post“, ihrem Quartier für diese Nacht, zustreben.

Manche von ihnen haben schon um Mitternacht mit ihrer schweren Last den Weg von ihrem weit drinnen im Gebirge liegenden Posten zur nächsten

Bahnstation antreten müssen, um den Eilzug auf der Hauptstrecke befehlsgemäß zu erreichen.

Nun hat sie die „Alte Post“ aufgenommen, die schon bei Lebzeiten des leider allzufrüh dahingerafften Skimeisters Oberst Bilgeri Nachtquartier der Gendarmen war, und bald fordert der Schlaf seine Rechte.

Gute Nacht! Morgen ist ein langer Aufstieg.

25. August 1936: Schlaftrunken noch liegt das liebe Mayrhofen da, nur vor der „Alten Post“ herrscht ein emsiges Treiben. Die Gendarmen sammeln sich zum Aufstieg. Eine kurze Meldung und fort geht es über Ginzling, die letzte Postablage, vorbei an den Geröllhalden schwerer Frühjahrs lawinen, über Rofshag, das so unendlich idyllisch in der herben Bergeinsamkeit liegt, entlang sattgrüner, vom brausenden, wildromantischen Zemmloch durchschnittenen Almweiden, zum anmutig gelegenen Breitlaner, der heutigen Sautenstation. Nach zweifündigem Aufenthalt geht es weiter zur „Grawand“. Der Weg wird beschwerlicher. Heiß scheint die Sonne vom wolkenlosen Himmel und schwer drückt der prallgefüllte Rucksack auf die Schultern. Doch es geht vorwärts im monotonen Schritt, bei dem einer gleich dem andern ist; nur unten rauscht und gurgelt der wilde Zemmloch. In glühender Sonnenhitze wird die „Grawand“ erreicht.

Eine kurze Rast bei einem Schluck „Enzian“, den die liebe Wirtin kredenzt, und weiter geht es, hoch über dem brausenden und tobenden Zemmwasser, der „Alpenrose“ zu.

In der Nachmittagssonne, die mit ihrer Hitze noch ihre Mittagsglut zu übertrumpfen scheint, wird die „Alpenrose“, das Standquartier, erreicht.

„Moidl“, die Hüttenwirtin, begrüßt die Gendarmen in ihrer biedereren, treuen, zu Herzen gehenden Tiroler Art. Alle haben das Empfinden, ihr leibliches Wohlergehen gestört und mit uneingeschränktem Vertrauen in die Hände dieser lebenswürdigen Herbergsmutter legen zu können, die schon zu Lebzeiten Bilgeris die Gendarmen stets wie eine Mutter betreute.

26. August, 6 Uhr 30: Im Gastzimmer, in der Herrgottsecke, sitzen der Kommandant, der Hilfslehrer und die vier



Rast am Fuße des Großen Mösele.



Seilpartie am Wagedkees in 3100 Meter Höhe. Im Hintergrund das Große Mösele.



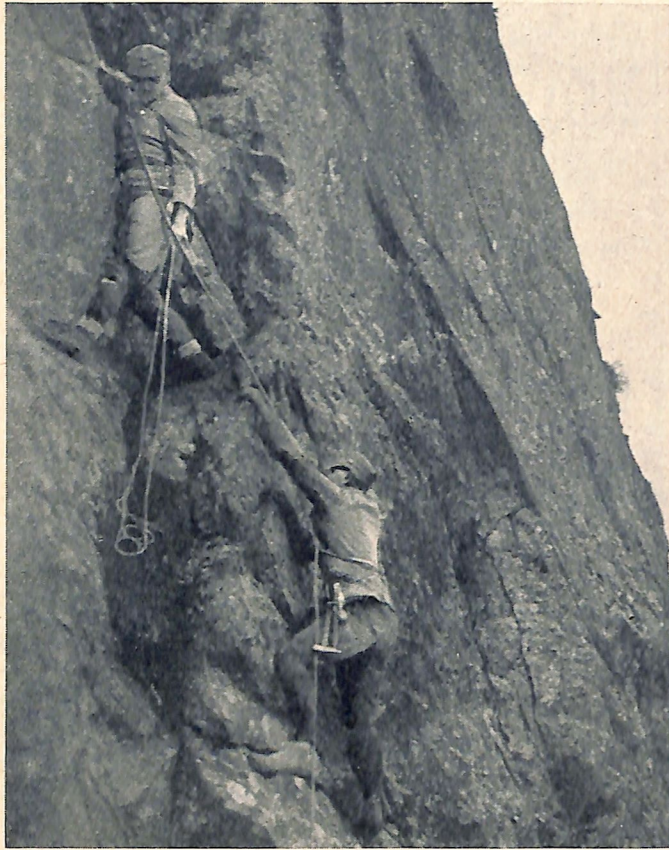
Eine Seilpartie an einer tiefen Gletscherpalte im Wagedkees. Photo: Major Dr. Kreml.

**Gara Warenkredite**  
 für Waren aller Art bis zur kompletten Wohnungseinrichtung  
**4 1/2 24 Monatsraten**  
 Zinsen herabgesetzt, für 4 Monate nur 2 %  
 „Gara“-Kreditanweisungen für  
**Stafa-Warenhaus**  
 Wien, III, VII, Mariahilferstrasse 120  
**Göc-Warenhäuser**  
 Wien, I, X, Gähringstrasse 145/149  
 „ „ „ XXI, Brünnerstr. (Schlingerhof)  
 Graz, Knittelfeld, Brück a. d. Mur,  
 Mürzzuschlag, Gloggnitz, Wr. Neustadt,  
 Eisenstadt, Steyr, Enns, Ott-nang, Sitter-Warenhaus Linz,  
**„Gara“** Wien, VI, Mariahilferstr. 120  
 Geschäftsstellen in Graz u. Linz

Gendarmen beim Frühstück. Auf der Bank ruhen die Rucksäcke, Seile und — friedlich miteinander verbunden — Kletterhämmer, Mauerhaken, Kletterkarabiner und Abseil-schlingen. Daneben Seilsprossen und Ringe.

Um 6 Uhr 30 ist Aufbruch in die Wände nordöstlich der „Alpenrose“, denn der heutige Tag ist der Fels- und Grastechnik gewidmet.

Wer dies mitgemacht, der lernte Methodik und große Sorgfalt kennen. Die einzelnen Seilknoten (Führerknoten, Spierenstich), die Schlingen für Brust und Schulter werden geübt, auf ihre Exaktheit überprüft und dann wird der Berg- mit dem Kletterschuh vertauscht und aufwärts geht es an einer kleinen, aber griffarmen Wand, jeder dreimal allein hinauf und ebensooft hinunter. Eine gute Vorübung für die Glieder und Finger am harten Gestein. Und dann geht es in Dreierpartien auf eine schwerere und längere, stellenweise stark exponierte Wand, bei der die ganze Sicherungstechnik methodisch geübt und das Augenmerk nament-



Eine Gendarmerie-Seilpartie, bestehend aus drei Gendarmen, in einer Felswand. Der erste Gendarm hat sich selbst mit Mauerhaken und Kletterkarabiner gesichert und sichert den Zweitkletternden. Der dritte Gendarm ist auf dem Bild nicht mehr sichtbar.

Photo: Gendarm Kruppbauer.

lich auf eine saubere und sorgfältige Handhabung des Seiles gerichtet wird, ist doch erfahrenermaßen eine schlechte und unsachgemäße Seilbenützung eher eine Gefahr als eine Hilfe.

Der Erste steigt in die Wand ein. Ruhig und ohne Über-eilung, langsam und sorgfältig tastet er nach Griffen, prüft sie, ehe er sich ihnen anvertraut, und eng an die Wand ange-schmiegt, windet er sich immer höher.

Ober ihm eine stark exponierte Stelle, ein grifffarmer Überhang, dann ein Ruhepunkt. Er schlägt mit dem Klet-terhammer einen Mauerhaken in einen Querriß; fest schlägt er zu, der Haken bohrt sich singend ins Gestein, endlich sitzt er mit dem Ring an der Wand auf. Nun wird ein Kara-biner in den Ring eingehakt, das Seil in ersteren einge-hängt und der Zweite sichert mit lockerem Seil um die Schulter von unten, stets bereit, seinen Kameraden im Falle eines Sturzes, durch elastisches Nachgeben des Seiles all-mählich aufzufangen. Reißt doch schon bei einer Sturzhöhe von acht Metern das Seil, wenn es fix befestigt ist und nicht nachgeben kann!

Langsam und sorgfältig geht der Erste den Überhang an, schiebt sich Spanne für Spanne aufwärts, jetzt hat er ihn bezwungen, den Ruhepunkt erreicht. Nicht groß. Gerade, daß zwei Menschen stehen können. Ziemlich platte Wand, kein Felsvorsprung, kein Zacken, über den gesichert werden könnte! Wieder fährt singend ein Mauerhaken in einen Wandriß, Karabiner und Seil werden eingehakt und der zweite Mann folgt gesichert nach. Er schiebt sich langsam hinauf, nimmt den Überhang, erreicht den ersten. Ein ex-ponierter Quergang folgt.

Der Erste schiebt sich, gesichert vom Zweiten, ganz an die



Das Große Mösele in den Zillertaler Alpen in Tirol, wo im heurigen Jahre die hochalpinen Kurse der Gendarmerie abgehalten wurden. Im Vordergrund das Wazedtsee.

Wand gedrückt, Spanne um Spanne weiter; ein kleines Ruheplätzchen, ein neuer Mauerhaken bohrt sich in die Wand, Seil und Karabiner werden wieder eingehakt und langsam schiebt sich der Erste weiter. Endlich eine Stelle, von der er den Zweiten sichern kann.

Der Dritte kommt nach. — Immer klettert einer, zwei führen!

Der Dritte nimmt die Mauerhaken mit. Die zweite Seil-schaft muß sich neue schlagen.

Manchmal geht ein Haken nicht heraus; dann hat die nachkommende zweite Seilschaft Arbeitserleichterung.

Noch mancher Haken wird benötigt, dann hat die erste Seilschaft die Wand überwunden, ruht sich aus. Die zweite Seilschaft folgt.

## JOSEF HOSNER, Großschlächter

Lieferant der Bundesgendarmerie

VI., Gumpendorferstraße 34, Tel. B-22007

## ADOLF POLZER

Wien, XX., Jägerstraße 51      Telefon A-43-0-73  
Eisen, Werkzeuge, Schrauben usw.

Pneumatik • Vulkanisieranstalt

Rudolf Posselt, Wien, IV.      Gußhaus-  
straße 20

Schillerwein & Prinz      Spezerei- und Kolonialwaren-Handlung  
III., Landstr. Hauptstr. 69.      Tel. U-11-2-14  
Import von Kaffee, Tee und Kakao

Das führende Warenhaus  
der Landstraße

## SCHUBERT

3. Bez., Landstraße Nr. 61  
Stoffe, Herren- und Damenwäsche, Trikotagen usw. usw. ■ Beamte 5% Rabatt

## TILLER

Wien, VII., Mariahilferstraße 22

Ältestes Uniformierungs-Unternehmen Österreichs / Herrenkleider fertig  
u. nach Maß / Herrenmodeartikel u. Wäsche / Bequeme Teilzahlungen

Möbeltischlerei Franz Vesely      Wien, XVIII., Erndtg. 11  
Telephon B-42-2-36  
Gegründet 1904      Lieferant der Bundesgendarmerie

## Klare, kräftige Rindsuppe,

wie sie die österreichische Hausfrau bevorzugt, wird aus **Maggi's Rindsuppe-Würfeln** rasch und einfach bereitet. Dieses altbewährte Erzeugnis ist mit bestem Fleischextrakt, feinen Gemüseauszügen aus reinem Fett in ausreichender Menge hergestellt. Maggi's Rindsuppe eignet sich auch vorzüglich zum Aufkochen von Gemüse und zum Verbessern von Saucen. Man achte auf den Namen „MAGGI“ und die gelb-rote Schleife.

Nur der Blusentragen muß aufgestellt sein, denn wehe dem Nacken, den das Seil frei berühren würde. Dreimal muß jeder hinunter, dann folgt die doppelte Steigbügeltechnik, das Mittel, um jemanden auf einer grifflosen Felswand oder in eine Gletscherspalte hinunterzulassen, sei es um einen Toten zu bergen oder einen Verunglückten heranzu-holen.

Eine anstrengende Arbeit, die an Fuß und Armmuskeln starke Anforderungen stellt und die geübt sein muß.

Wieder geht's dreimal hinunter und hinauf und wenn sich auch manchmal Müdigkeit einstellen will, der eiserne Wille überwindet sie.

Nach längerer, wohlverdienter Rast in der allzuwarmen Nachmittags-sonne geht es wieder an die Arbeit, Faulheit schwächt ja doch die Glieder. In emsiger Geschäftigkeit wird am Ausstieg aus der Wand aus Seilen, Seilleiterrin-gen und -sprossen eine Seilleiter geschaffen, an einem Fels-zacken verankert und, an den Enden mit zwei Steinen be-schwert, die Wand hinuntergelassen; nun folgt ein sorg-fältiges Ab- und Aufsteigen über die Plattenwand. Ist nicht leicht und erfordert Übung, denn die Leiter liegt platt an der Wand und der Fuß muß sich bei jeder Sprosse erst den Stand suchen. Aber es ist ein gutes Hilfsmittel, um an unzugänglichen Stellen an Verunglückte heranzukommen.

17 Uhr. Am Fuße der Wand sitzen die Gendarmen und tauschen ihre Kletterschuhe mit den Bergschuhen.



Abseilen über eine Wand. Das Seil läuft durch eine am obersten Rand der Wand um einen Felszacken gelegte Abseilschlinge, geht dann durch die rechte Hand des Kletternden, ferner unter dessen rechten Oberschenkel, läuft dann aufwärts über den Nacken und durch die linke Hand und hängt schließlich frei herunter. Durch diese Technik wird eine starke Bremswirkung erzielt. Unten angekommen, zieht der Gendarm das Seil an einem Ende aus der zurückbleibenden Abseilschlinge.

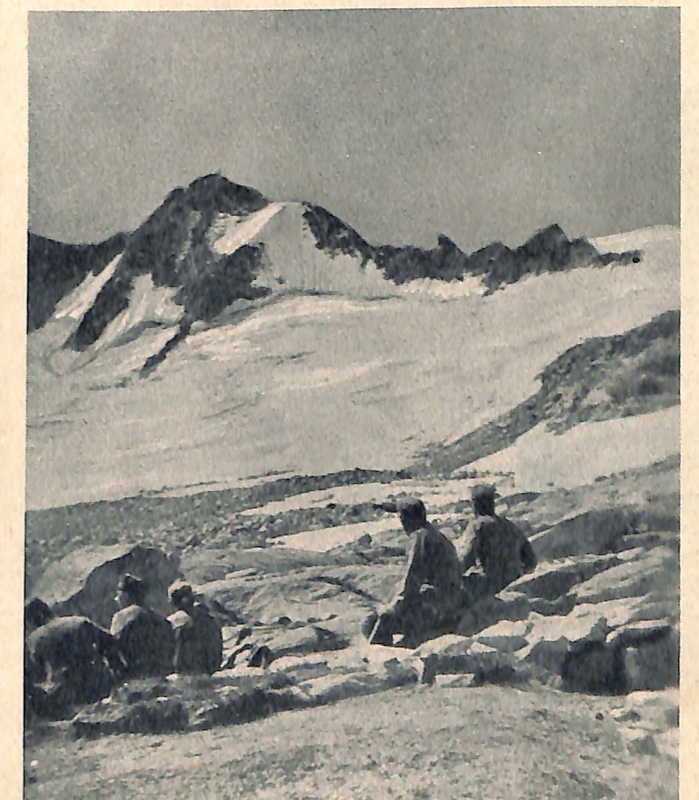
Photo: Gendarm Kruppbauer.

Dann geht's wieder zurück, in umgekehrter Reihenfolge, der Erste als Letzter, der Letzte als Erster.

Nach kurzer Rast wird eine andere Stelle angegangen, mit der gleichen Sorgfalt und Genauigkeit. Nur keine Über-eilung! Hat schon manchem den Tod gebracht. Ruhe bedeutet hier alles.

Auch diese Stelle wird überwunden und nun geht es zu einer fast senkrechten Plattenwand, dem geeigneten Terrain für Abseilübungen, für die doppelte Steigbügeltechnik und für Übungen an der Seilleiter.

Nach kurzer Rast geht es an die Arbeit. Der Erste legt um einen sicheren Felszacken eine Abseilschlinge, prüft sie auf ihre Festigkeit, dann zieht er durch sie das Seil und läßt es, beide Enden gleich, über die Wand hinunter. Mit einem verlässlichen Kletterschluß, der zwischen den Beinen hindurch, unter dem linken Oberschenkel, an der linken Brustseite nach aufwärts, über den Nacken und zwischen dem rechten Arm und der rechten Brust nach unten verläuft, läßt er sich langsam hinab. Beide Hände halten das auf-wärtsgehende Doppelseil. Geht's zu schnell, drückt der rechte Arm das Seil an die Brust, es bremst, geht's zu langsam, läßt man den Arm.



Rast am sogenannten „Frühstückstisch“ am Weg zum Schönbichlerhorn.

Photo: Major Dr. Kreml.



Das Große Nöfelo.

Die Muskeln schmerzen und die Fingerspitzen brennen ihnen. Sie müssen sich erst wieder an harte Felsarbeit gewöhnen. Doch dies geht schnell, sind's doch lauter sportgestählte Körper.

Abends in der „Alpenrose“. In einem Tische sitzen die Gendarmen mit Papier, Bleistift, Bézard-Buffolen, Linealen, Kartenmaterial und Höhenmessern.

Eine Bilgeri-Kurskizze mit Kursprofil aufs Schönbiachlerhorn wird vorbereitet.

Vor dem Kommandanten, einem Major, liegt die neue Alpenvereinskarte 1 : 25.000, ein seltenes Wunderwerk der Kartenkunst, und er schiebt gerade mit großer Sorgfalt sechs gleich große Viertelbogen Papier unter die Karte, um mit einer feinen Nadel verschiedene Punkte der Karte auf die darunter liegenden sechs Viertelbogen durchzustechen.

Zehn Punkte sind es, die der Karte entnommen wurden und die nun als feine Nadelstiche auf jedem Bogen sichtbar sind. Der Nordstrich wird angelegt, die Höhen der einzelnen Punkte auf Grund der Schichtenlinien und Notierungen genau der Karte entnommen und die gefundenen Höhenzahlen neben die einzelnen Punkte geschrieben.

Nun tritt die Bézard-Buffole in ihre Rechte. Mit größter Genauigkeit wird der Richtungswinkel von Punkt zu Punkt bestimmt und die gefundenen Winkelgrößen zwischen die einzelnen Punkte geschrieben.

Es sind große Modelle rechts- und linksgängiger Buffolen mit Grabeinteilung sowie Buffolen mit Stricheinteilung, Pendel und Libelle, mit denen am Tische gearbeitet wird.

Jede von ihnen muß bedient werden können, da alle drei Modelle auf den Gebirgsposten der Gendarmerie in Verwendung stehen.

Nun werden die Längen der Strecken von einem Punkt zum andern auf Grund des Maßstabes und der Höhendifferenz zwischen den Punkten in Schritten berechnet, zu den gefundenen Zahlen bestimmte Zuschläge gemacht, die sich aus der Verkürzung der Schrittlänge im Auf- und Abstiege ergeben und die von der Größe der zwischen den einzelnen Punkten gefundenen Neigungswinkel abhängig sind.

Zuletzt folgt die Eintragung einiger technischer, auf die Wegstrecke oder die nächste Umgebung eines Punktes bezughabender wichtiger Details, und die Kurskizze ist beendet.

Es beginnt eine genaue Profilierung der gesamten Wegstrecke in Form eines geradlinigen Profils, das unterhalb der Kurskizze auf dem gleichen Bogen mit Hilfe feiner kleiner Taschenzirkel im Maßstabe der Kurskizze konstruiert wird und das außer den einzelnen Kurspunkten auch alle für die Strecke und deren Begeher wichtige, durch die Profillinie geschnittene Details enthält.

Die äußerst interessante Arbeit ist beendet, das Profil liegt fertig vor jedem einzelnen, jedes ein kleines Meisterwerk feiner Zeichnung, geboren aus genauesten Berechnungen der einzelnen Profillängen und -höhen. Erstaunlich, mit welcher feiner Hand Gendarmen zu zeichnen vermögen, und doch verständlich für den, der weiß, mit welcher Feinheit und Genauigkeit Gendarmen Tatortskizzen über Unfälle und Verbrechen verfertigen und wie genau gerade die Schulung in diesem Zweige ihres so mannigfaltigen Könnens ist.

27. August 1936, 5,30 Uhr.

Vor der „Alpenrose“ stehen zwei Gruppen zu je drei Gendarmen. Raufreif liegt und es ist kalt. Noch küßt kein Sonnenstrahl die Bergesspitzen.

Der Führer der ersten Gruppe, ein junger Gendarm, stellt den Höhenmesser auf die Höhe der „Alpenrose“, liest den Richtungswinkel zum nächsten Punkt aus der Kurskizze ab, stellt die Bézard-Buffole und visiert durch die Sechschlitz. Der Major kontrolliert. Ein markanter Steinkloß hoch oben auf der Moräne fällt in den Schlitz, er wird gemerkt, der Marsch beginnt. Der zweite zählt die Schritte, der dritte kontrolliert sie.

Die zweite Gruppe folgt nach 50 Schritten auf der gleichen Route. Sie steht unter Kontrolle des Hilfslehrers. Der zweite Punkt der Kurskizze wird erreicht und der Höhenmesser kontrolliert. Die Buffole wird auf den neuen Richtungswinkel gestellt, Bisur genommen, und weiter geht's zum dritten Punkt.

Nach dem vierten Punkt übernimmt der Zweite die Führung, der Erste geht als Dritter. Jeder kommt daran. Immer höher steigen die beiden Gruppen auf der Moräne, begleitet von dem unter ihnen liegenden Gletscher, der wie ein plastischer Tisch alle seine Einzelheiten zeigt.

Die erste Gruppe bleibt stehen, die zweite rückt auf. Verschiedenste Orientierungsaufgaben mit der Buffole und Karte werden geübt. Es werden Bisuren von der Karte in die Natur, von der Natur in die Karte übertragen, der eigene Standort wird durch ein, zwei und drei Hilfsziele bestimmt, Höhenwinkel werden gemessen, Spitzen anvisiert, deren Name festgestellt und noch manche andere Aufgabe mit der Buffole gelöst. Es ist eine Freude, den Gendarmen bei

Spezialist in Berg-, Motorradschuhen und Stiefeln

**R. DIVISEK**

Wien, XV., Markgraf Rüdigerstr. 18

Telephon U-34-2-29

Gendarmeriebeamte Teilzahlung

Alle Reparaturen werden angenommen



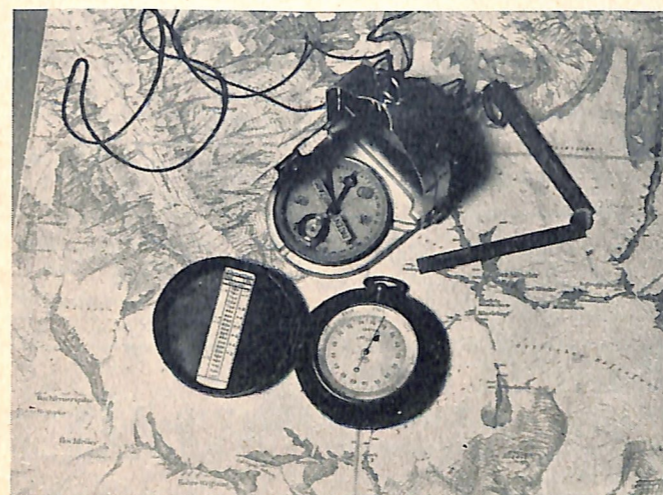
ihrer Arbeit zuzusehen, ihre Exaktheit bei der Lösung der einzelnen Aufgaben ist bewundernswert, nicht weniger bewundernswert auch die große Genauigkeit der fachmännisch bedienten Buffole.

Zwei Stunden sind in fleißiger Arbeit vergangen, es geht weiter zum nächsten Punkt. Von dort ist eine herrliche Sicht auf den ganzen Gletscher, auf die verschiedensten Spaltensysteme, sie liegen wie ein aufgeschlagenes Buch vor einem, enthüllen sich und zeigen ihre Gefahren. Aber nicht jedem. Nur dem Eingeweihten. Ja, mit den Spalten und Lawinen kann man reden, sie sagen einem vieles, doch nur dem, der ihre stille Sprache versteht. So sagte Meister Bilgeri, und er hat immer recht gehabt. Und seine Schüler haben ihn verstanden und haben gelernt, was er damit meinte: Die genaueste Kenntnis von Gletscher und Lawine. Wer sie besitzt, dem flüstern sie ihre Gefahren zu.

Der nächste Punkt ist erreicht, eine kurze Raft wird eingeschaltet. Warm scheint die Sonne auf die sich stärkenden Gendarmen.

Bald ist die Raft vorüber und ihr folgt ein Anschauungsunterricht, der alles erfährt und nichts vergißt.

Wie ein Anatom, der den Leichnam sezziert und alles enthüllt, so wird hier der Gletscher, alle seine Eigenarten



Die Orientierungsmittel des Gendarmen im Hochgebirge: Karte (hier die neue Alpenvereinskarte 1 : 25.000), Bézardbuffole mit Lineal, Pendel und Libelle, kompenzierter Höhenmesser.

Photo: Revierinspektor Krivka.

und Gefahren vor den Augen der Beobachtenden bloßgelegt und seiner Geheimnisse entschleiert. Und allmählich fällt die Hülle wie von dem Bilbe von Eais.

Die Entstehung des Gletschers, seine fortwährende Bewegung in seiner Fall- und seitlichen Richtung, seine Randklüfte, seine Zunge und seine Moränen werden erklärt, dunkles, grünes- und Platteneis gezeigt und seine Eigenart (Härte, Zähigkeit, Spröde) besprochen.

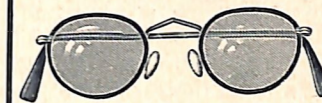
Und dann kommen die Spalten, die schon so vielen Bergsteigern durch Unkenntnis oder Sorglosigkeit den Tod gebracht haben.

Man erfährt, daß auf aperen Gletschern die Spalten sichtbar, auf verschneiten oft schwer erkennbar sind, daß im Winter der Gletscher einen ganz anderen Anblick bietet, da die meisten Spalten ganz oder teilweise überbrückt und nur Brücke gut erkennbar sind, daß Brücken über Querspalten auf Steilhängen tragfähiger sind als solche auf flachem Hang, daß die Tragfähigkeit der Brücken zu Beginn des Winters gering ist, bis ins späte Frühjahr zu und dann, durch Sonne und Föhn beeinflusst, wieder abnimmt; daß man Brücken morgens nach kalter Nacht oft noch sicher

OPTIKER *Schleiffelder*

WIEN, I., Graben 22

MODLING, Elisabethstraße 13  
ST. POLTEN, Kremsergasse 24  
KREMS a. D., Obere Landstr. 6  
WR.-NEUSTADT, Wienerstr. 14



betreten kann, während sie mittags schon gefährlich sein können, daß Brücken auf konkaven Gletscherteilen besser tragen als auf konvexen.

Und dann wird die Route über den Gletscher eingehend besprochen. Sie soll im allgemeinen über die flacheren und geschlosseneren, also spaltenarmen Teile führen, Eisbrüchen, Eiskürrnen (Seracs) und steilen Stellen möglichst ausweichen und zwischen zwei Eisbrüchen immer am unteren Rand des höheren verlaufen, da der obere Rand der Brücke immer gefährlicher ist als der untere.

Dann hört man, daß die durch den Gletscher und die Seitenmoräne gebildete Mulde meist am sichersten ist, da sie die tiefste Schneedecke aufweist, und zum Schluß wird geraten, beim Gehen auf Gletschern sich nicht, um der Spaltengefahr auf konvexen Stellen auszuweichen, der Lawinengefahr in Mulden (konkaven Stellen) zu sehr auszuweichen, sondern je nach den Umständen zu erwägen, welche Gefahr geringer ist, die Spalten- oder Lawinengefahr. Meistens wohl die Spaltengefahr, da man mit dem Seil sichern kann.

Ein lehrreicher Anschauungsunterricht ist beendet, die Erfahrung in der Kenntnis des Gletschers um vieles erweitert.

Nun folgt die Praxis am Gletscher selbst. Vom Punkt 2580 Meter der Kurskizze wird in das Waxedkees eingestiegen, die Eisen angelegt und in zwei Seilpartien zu je drei Mann geht es vorwärts.

Zuerst geht's über einen vereisten Hang in aufrechtem Gang, mit dem Oberkörper weg vom Hang und mit flach aufgesetzter Fußsohle, damit sämtliche zehn Zacken der Steigeisen in das Eis eingreifen. Ranten wäre schlecht. Der in den Hang gedrückte Pickelstiel gibt den dritten Stützpunkt.

An firnigen Stellen werden Stufen mit den Füßen eingestampft, am Eis das Stufen schlagen mit dem Pickel geübt, bergauf — bergab.

Ist nicht so leicht, wenn man bedenkt, daß mit der Pickelhaue durch seitliches Schlagen zuerst die Basis der Stufe geschaffen, diese nachher durch Schläge von oben ausgearbeitet und zuletzt durch Schaben mit der Schaufel



Ein Kursteilnehmer in voller hochalpiner Ausrüstung.  
Photo: Major Dr. Kreml.

des Pickels von Eispfittern und Unebenheiten gereinigt werden muß.

Ist bei dunklem Eis sehr mühsam, oft sind 20 bis 30 Schläge nötig, bei grünem Eis infolge seiner Spröde heikel, bei Platteneis noch heikler, da der Eisbelag leicht abspringt und die glatte trittlose Platte zutage tritt. Bergauf- und Bergabsteigen wird geübt, letzteres länger, da es Übung erfordert, da die Sohlen flach zu halten, die Schultern etwas zurückzubiegen, das Becken vorzuschieben sind und das Gefäß nach rückwärts nicht hinausragen darf. Diese „Kreuz-Hohl“-Stellung strengt an, aber sie ermöglicht es, alle Sachen fest ins Eis zu drücken.

Auf einer halbwegs ebenen Stelle wird eine kleine Raft eingeschaltet. Jeder setzt sich auf seinen Rucksack auf dem Platz, wo er gerade steht. Nur nicht zusammengehen. Immer an die Spalten denken!

Die kurze Raft wird durch das Kommando „Auf“ beendet und die Seiltechnik beginnt, deren einzelne Übungen wieder durch ihre Genauigkeit und Sorgfalt gekennzeichnet sind.

Vieles wird geübt.

Die Sicherung mit dem Pickelstiel, bei dem der Stiel fest eingestoßen und das Seil um ihn gelegt wird, die Sicherung mit der Pickelhaue, bei der die Haue möglichst tief eingeschlagen und das Seil um den Pickelkopf läuft, die Sicherung mit Ringhaken und Karabiner, die Sicherung auf einem Fuße sitzend...

Im Tale zeigen sich bereits die ersten Schatten, langsam beginnt sich der Tag zu neigen.

Eine Gletscherspalte wird gesichert übersprungen, mehrmals hinüber, wieder herüber, dann ist das Tagewerk vollbracht, der Heimweg wird angetreten.

Bei Punkt 2580 Meter wird aus dem Gletscher wieder ausgestiegen, die Steigeisen und Seile abgelegt und dann geht's der „Alpenrose“ zu.

Die Sonne ist bereits verschwunden, es wird kühl. In der Dämmerung wird die „Alpenrose“ erreicht. Gott, wie gut das Essen schmeckt nach angestrengter Arbeit und wie herrlich die sechs Flaschen Bier, die „Moidl“ kredenzt.

28. August 1936.

Zeitlich früh geht es neuerlich in die Wände nordöstlich der „Alpenrose“.

Fels- und Grastechnik wird wiederholt und die Steigbügeltechnik dazu geübt, diese verlässliche Methode, um einen an einer Wand oder in eine Spalte herunterzulassen und wieder hinaufzuziehen oder einen Eingebrochenen aus einer Spalte zu retten. Ist eine interessante Seilsicherung, die gut geübt sein muß.

Der Erste tritt an. Er macht sich eine Brust- und Schulterfchlinge, letztere etwas bequemer, damit man sie im Bedarfsfalle unter das Gefäß schieben und zum Sitzen gebrauchen kann. Dann nimmt er das Seil in einer ungefähren Länge von der Brust bis zum gestreckten rechten Fuß doppelt, steckt dieses doppelte Seilstück an der rechten vorderen Körperseite nach unten durch die Brustfchlinge durch, macht sich am Ende des herabhängenden Seilstückes eine Fußschlinge, führt das doppelte Seilstück um den rechten inneren Unterschenkel und tritt mit dem rechten Fuß gut in die Fußschlinge hinein. Sie darf nicht zu groß sein und muß fest sitzen, da sonst der Fuß leicht herausrutschen kann.

Ist diese Arbeit geschehen, wird am Ende eines zweiten Seiles eine Fußschlinge gemacht, diese Schlinge an der linken vorderen Körperseite durch das Brustseil nach unten gezogen, diesmal um den linken inneren Unterschenkel geführt und über den Vorderfuß gestreift.

Jede Hand hält in Brusthöhe das an ihrer Seite weglaufernde Seil und darf ihre Lage am Seil nicht verändern.

Der Zweite und der Dritte nehmen nun jeder eines der

zwei von der Brust des Ersten weglaufernden Seile, sichern fest und der Abstieg beginnt.

Der Zweite gibt ein Stück vom linken Seil nach, der Erste schiebt den linken Fuß an der Wand hinunter und stellt sich fest in die Schlinge. Nun läßt der Dritte das rechte Seil nach, der rechte Fuß geht tiefer.

So geht es abwechselnd, einmal links, einmal rechts, bis die Wand überwunden oder die Stelle in der Wand erreicht ist, bis zu der der Erste abgeseilt werden soll.

Eine kurze Raft und der Rückweg — das Aufseilen — beginnt.

Der Erste tritt fest in die Fußschlinge des linken Seiles,

## St. Pölten

**KLEIDERHAUS A. Bruckner ST. PÖLTEN**  
Tel. 642 Kremserg. 20

**K. Dunky** Uhrenfachgeschäft  
Uhren, Gold- und Silberwaren  
5—10% Rabatt — St. Pölten, Brunnngasse 4 — Tel. 527/II.

**Franz Hausmann** ST. PÖLTEN, Brunnngasse 10. Tel. 178.  
ZENTRALHEIZUNGS- und SANITÄRE ANLAGEN

**JOSEF HÖTZL** Bau-, Kunst- und Konstruktionsschlosserei  
St. Pölten, Schreinerergasse 9 • Telephon 630

**Hermann Kreidls Sohn I. Kreidl**  
Leder, Schuhzugehör, Taschnerwaren  
St. Pölten, Rathausgasse 8. Telephon 373.

**Gasthof Linzer-Bräu**  
**FRANZ MAYREDER, St. Pölten,**  
Wienerstraße 47 • Telephon 341  
Fremdenzimmer • Gute Küche und Keller

**Möbelhalle** St. Pölten Heßstr. 3, Karmeliterhof, Tel. 260  
Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen, Einzel-  
möbel gut und preiswert von bodenständigen Tischlermeistern —  
Bequeme Teilzahlungen

**Franz Nadlinger** Bau- u. Brennstoffhandlung, St. Pölten  
Frachtenbahnhof-Mariazellerstraße 7. Telephon 487 u. 42  
Auf Wunsch Zustellung mit eigenem Fuhrwerk!

**ALFRED ÖCKHER** CAFÉ BAHNHOF  
St. Pölten, Telephon 181

**Radio-Werkstätte** Josef Pobel  
St. Pölten, Schreinererg. 13 Fernr. 533-4

**Drogerie Ruzicka, St. Pölten** Farben-  
Spezial-Geschäfte  
beste und daher billigste Einkaufsquelle!

**Photo Schoft** Größtes und ältestes Spezialhaus St. Pölten,  
Rathausgasse 1. Telephon 579 VI  
Erstklassige Amateur-Ausarbeitung, Eigene Vergrößerungs-Anstalt und Postkarten-  
Großverlag, Künstlerische Aufnahmen.

**GARAGE WALTER WESELY** St. Pölten, Heßstr. 7 Telephon 5  
(geichtlich beideter Sachverständiger) Offizielle Steyr- und Puch-Werkstätte  
Wir haben einen modernen Rüstwagen und ersuchen uns bei Kraftfahrzeug-  
unfällen unter Telephon 5 zu verständigen.

Spalte. Steht fest. Der Zweite gibt Seil nach und der linke Fuß schiebt sich in die Spalte. So geht es abwechselnd einmal rechts, einmal links. Am Spaltenrand laufen die beiden Seile über einen quergelegten, mit der Haue eingerammten Pickel. Muß fein, sonst scheuert das Eis die Seile durch, denn sie wehen sich durch die Last ins Eis.

Die Seile sind aus, es geht zurück. Einmal wird rechts, einmal links ein Stück Seil eingezogen und der erste schiebt sich, abwechselnd die Seile belastend und wieder entlastend, die Eiswand der Spalte hinauf. Er ist oben. Der Erste und Zweite tauschen ihre Rollen. Jeder muß hinauf und hinunter und — sichern.

Kalt ist's unten in der Spalte und Wasser tropft, aber herrlich schön ist das schillernde blanke Eis. Und oben brennt die Nachmittagssonne mit einer Intensität, die der Reflektor „Firn“ noch verstärkt.

Das Auf- und Abseilen ist beendet, die Reserveleine werden zusammengelegt, es geht wieder weiter.

Höher und höher in der Richtung auf Punkt 3094 zwischen dem Großen Möße und der Furtshaglspeitze.

Kleine Brücke werden passiert, Brücken überschritten, dann geht's in Rehren gegen die Furtshaglspeitze und zuletzt südwestlich auf Punkt 3094.

In greifbarer Nähe liegt in seiner majestätischen Gestalt das Große Möße da und nach Südwesten eröffnet sich ein herrlicher Ausblick auf das Furtshagl- und Schlegeiskees und den Hochseiler.

Spezialist in Berg-, Jagd-, Motorrad-  
Schuhen und Stiefeln

**MÖRTZ** Wien, 6. Bezirk  
Windmühlg. 28  
nächst dem Apollotheater — Tel. A 33-2-76  
Reparaturen werden angenommen

Gendarmeriebeamte Teilzahlung! Ausrüster der Polarexpedition



Raft am Wageckees mit Blick auf die Mößelescharte. Im Hintergrund Gletscherspalten.

Photo: Gendarm Kruppbauer.

belastet es, das rechte Seil wird von oben ein Stück eingezogen und hat zur Folge, daß das in seinem Steigbügel stehende Bein gehoben wird.

Der Erste streckt nun dieses Bein, belastet dadurch das rechte Seil, das linke wird wieder ein Stück eingezogen und so geht es, immer abwechselnd ein Seil belastet, eines entlastet, die Wand hinauf.

Es ist bereits Dämmerung als alle Übungen vollzogen sind und im Tale zeigen sich schon dunkle Schatten. Die Seile werden sorgfältig zusammengelegt, die Bergschuhe treten an die Stelle der Kletterer und heimwärts geht's.

Abends in der Hütte ist wieder Zeichnen; Kursstizze und Profil auf die Berlinerspeitze werden angelegt.

29. August 1936. Zeitlich morgens. Starker Rauhfrost liegt über dem Gelände. Es ist kalt. Die Gendarmen sammeln sich vor der Hütte zum Aufstieg aufs Wageckees.

In zwei Gruppen zu dritt geht es wieder die Moräne hinan, wie das letztmal.

Immer führt in jeder Gruppe einer mit Kursstizze, Bußssole und Höhenmesser. Nur die Übung macht den Meister!

Wieder beginnt ein herrlicher Tag aufzuziehen, ein Tag wie alle übrigen; wolkenlos der blaue Himmel. Nebel wäre dem Kommandanten lieber; ist schwerer zu führen, wenn man nichts sieht, doch der Himmel will es anders.

Punkt 2580 ist erreicht. Kurze Raft. Jeder stärkt sich rasch, denn es geht bald wieder weiter. — Die Raft ist beendet, Steigeisen und Seile werden angelegt und in zwei Seilschaften geht es über den Gletscher. Brücken werden gesichert überschritten, breite Spalten umgangen, schmale gesichert übersprungen.

Die Seilpartien kommen immer höher. Eine tiefe, breite Gletscherspalte tut sich auf, ein geeignetes Objekt für die Steigbügeltechnik. Vorsichtig sondierend wird an den Spaltenrand herangegangen, der ganze Rand im Umkreis genau sondiert. Alles fest!

Aus jeder Seilpartie löst sich der Zweite, der Dritte bleibt am Seil und sichert den Ersten. Der Erste macht sich im Seil eine Fußschlinge und steigt mit dem rechten Fuß hinein. Der Zweite übernimmt vom Dritten das Reserveleine, seilt sich an und wirft dem Ersten das Ende zu. Der macht sich die zweite Fußschlinge, zieht sie durch die Brustfchlinge und steigt mit dem linken Fuß hinein. Der Zweite und der Dritte sichern über ihre tief eingestoßenen Pickelstiele und ihre Schultern.

Der Erste legt noch schnell die Fäustlinge zum Schutz gegen das Eis an und das Abseilen beginnt. Der Dritte gibt ein Stück Seil nach, der Erste geht mit dem rechten Fuß in die

Eine längere Raft wird eingeschaltet, einige schöne Aufnahmen werden gemacht und mehrere Orientierungsaufgaben gelöst.

Weit schweift das Auge über die zerklüfteten Gletscher mit ihrem ewigen Eis und die aus ihnen majestätisch herausragenden Spizen und erfreut sich an der unendlichen Herrlichkeit und Größe dieser Bergeswelt.

Es ist schon spät nachmittags, als der Rückweg angetreten wird und als auf Punkt 2580 die Steigeisen abgeknallt und die Seile in Leeren gelegt werden, zeigen Tal und Gletscher schon Schatten. Bei vorgeschrittener Dämmerung wird die „Alpenrose“ erreicht.

Im Herrgottswinkel sitzen wieder die Gendarmen und bei



An der Moräne. Die Steigeisen werden nach der Überquerung eines Gletschers abgenommen.

Photo: Major Dr. Kreml.



Gendarmen des niederösterreichischen Landesgendarmeriekommandos mit dem Lehrer für den hochalpinen Dienst, Gendarmeriemajor Dr. Kreml, vor der Alpenrosenhütte am Fuße des Wagedkees. Inmitten der Gendarmen die Wirtin der genannten Hütte, die Moidl.

ihnen „Moidl“, die gerade einen herrlichen Tropfen „Muskateller“ kredenzt. Sie feiern Abschied von ihrer lieben Wirtin, denn morgen geht's ins Tal; die Zeit ist um. Bei lustigem und frohem Geplauder vergeht der Abend und ehe man sich versieht, ist Mitternacht vorbei.

30. August 1936 früh.

In den Zimmern der Gendarmen ist geschäftiges Treiben,

**FLECKERLTEPPICHE** neu und aus mitgebrachten Bandeln webt bis 3 m breit  
Wien, VI., Mariahilferstr. 45 im Durchhaus **„WEBERLENZ“**

die Rucksäcke werden gepackt, Seile und Steigeisen verstaut, alles zum Abmarsch gerichtet.

Noch einmal sammeln sich die Gendarmen an ihrem Tisch zum Frühstück, dann geht's an ein herzliches Abschiednehmen von den Wirtsleuten und der Abstieg beginnt.

Bald ist die Grawand erreicht und nun geht's unter den Strahlen der immer heißer werdenden Sonne dem Breit-



Viehtrieb von der Alm im Reissalpengebiet bei Lilienfeld, Niederösterreich.

Photo: Patrouillenleiter Kreuz.

Gendarmeriebeamte lesen in ihrer freien Zeit die illustrierte Monatszeitschrift

**„Gendarmerie-Rundschau“**

Eine junge, hübsche Zillertalerin aus Ginzling, der letzten Postablage am Weg zur Alpenrose.



lahner zu. Am späten Nachmittag wird noch Mayrhofen und in der Dunkelheit Senbach erreicht.

31. August 1936 früh.

Der Schnellzug fährt in Senbach ein, nimmt die Gendarmen auf. Es geht der Heimat zu.

Ein Kurs voll von Anstrengungen ist vorüber, aber auch ein Kurs, der jedem einzelnen vieles lehrte und sein Wissen

**Möbel, gediegene Arbeit**

Maschek Johann, Tischlermeister  
Wien, IV., Argentinierstraße 59 ■ Telephon U-45-109-Z

um die Bergeswelt und ihre Gefahren gründlich vertiefen half.

Noch einmal winken sechs braungebrannte Gendarmen dem Zillertale zu.

Leb wohl, du herrliches Tal; leb wohl, auf Wiedersehen! Und leise verklingt im Zuge das Lied:

Zillertal, du bist mei Freud...

**Eisenbahnanschlag nächst Wildbad Einöd in Steiermark**

Am 9. Juni 1936 nachts wurde nächst der Bahnstation Wildbad Einöd in Steiermark auf die doppelgleisige Bundesbahnstrecke ein Anschlag verübt, der nur durch das Zusammentreffen zahlreicher glücklicher Umstände keine schweren Folgen hatte. Auf einer Strecke von 800 Meter waren beide Geleise mit Hindernissen, die zur Herbeiführung einer Zugentgleisung vollkommen geeignet waren, verlegt. So wurden ein Baumwurzelstrunk, mehrere Steine im Gewichte von 15 bis 60 Kilogramm, eine neue Eisenbahnschwelle und mehrere Rundhölzer teils auf die Geleise gelegt, teils in den Leitinnen der zwei Bahnüberführungen verkeilt.

Diese Hindernisse auf beiden Geleisen wurden von den Lokomotiven zweier Güterzüge (einer fuhr berg-, einer talwärts) gerammt. Der talwärts fahrende Güterzug überfuhr

die als Hindernisse verwendeten Steine, was glücklicherweise nur eine kleine Beschädigung der Lokomotive zur Folge hatte. Die Lokomotive des bergfahrenden Güterzuges erfaßte jedoch den Wurzelstrunk und schleifte ihn mit. Durch den Wurzelstrunk wurden Bedielungspfosten einer Durchfahrt aufgerissen, ferner das Schotterbett des Bahnkörpers stark aufgewühlt und selbst Bahnschwellen beschädigt. In weiterer Folge wurde beim Auffahren auf neuerliche Hindernisse (Eisenbahnschwelle und Rundhölzer) der von der Lokomotive erfaßte Baumwurzelstrunk unter die Maschine gezwängt, wo er sich im Bremsgestänge verkeilte. Hierdurch wurden die Bremstraversen der Lokomotive verbogen und erheblich beschädigt. Der Zug mußte angehalten werden und konnte erst, nachdem vom Zugpersonal der verkeilte Wurzelstrunk unter

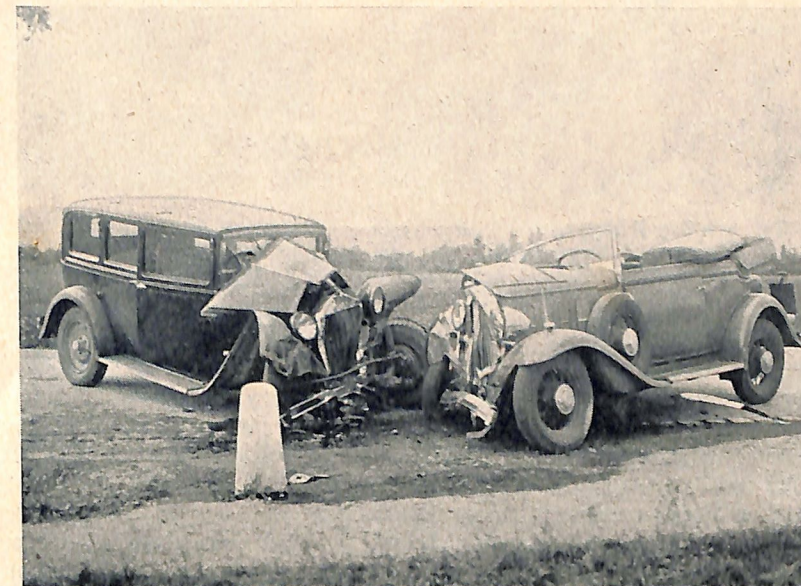
**Verkehrsunfälle**

Unter den vielen Unfällen, die sich alltäglich im Überwachungsgebiete der Gendarmerie ereignen, nehmen die Verkehrsunfälle einen besonderen Platz ein. Der größte Teil dieser Verkehrsunfälle mit allen ihren oft schrecklichen Folgen könnte vermieden werden, wenn alle Kraftfahrer bei jeder Fahrt unausgesetzt größte Aufmerksamkeit walten lassen und die Straßenpolizeivorschriften stets genau beachten würden. Unsere allmonatlich veröffentlichten, aus der großen Zahl herausgegriffenen Verkehrsunfälle sollen einigermmaßen belehrend und abschreckend wirken.

Am 14. August 1936, um 13 Uhr, stieß das Auto des Dr. Battista Angele Qualdi aus Mailand, der sich mit seiner Gattin Hedwig auf der Hochzeitsreise befand, auf der Bundesstraße nächst Traiskirchen in Niederösterreich mit dem Auto des ungarischen Kaufmannes Lajos Gasparik aus Budapest zusammen. Hedwig Qualdi fuhr bei dem Zusammenstoß mit dem Kopf durch die Windschutzscheibe, wobei ihr die Glassplitter die Hals durchschnitten. Sie war sofort tot. Dr. Qualdi, der Kaufmann Gasparik und dessen Begleiter wurden schwer verletzt. Das Unglück geschah, als Doktor Qualdi mit seinem Kraftwagen ein anderes Auto überholen wollte und zu diesem Zweck auf der rechten Straßenseite vorfuhr, wobei er mit dem ungarischen Auto zusammenstieß. Beide Kraftwagen wurden schwer beschädigt.

Da immer häufiger wahrzunehmen ist, daß bei Auto-unfällen Tötungen und schwere Verletzungen nur durch die zersplitterte Windschutzscheibe verursacht werden, wäre es sehr angezeigt, wenn alle Automobile — so wie in England — Windschutzscheiben aus Sicherheitsglas besitzen müßten.

Photo: Gendarm R. Melichar.



Am 6. Juli l. J., um zirka 10 Uhr vormittags, fuhr der in Studenzen bei Gladitz (Steiermark) wohnhafte Hilfsarbeiter Dolzer mit seinem Motorrad, auf dessen Soziusplatz der Hilfsarbeiter Wolf aus Gladitz saß, in Gleisdorf durch die Mühlgasse und wollte bei der Straßentrennung in die Gleichenbergerstraße in mäßigem Tempo einbiegen. Im gleichen Moment kam von der Gleichenbergerstraße das vom Chauffeur L i f t gelenkte Lastauto H 17.633, das mit Vieh beladen war.

Auf der Straßentrennung stießen beide Fahrzeuge zusammen. Dolzer wurde vom linken Kotflügel des Lastautos erfaßt und fünf Meter mitgeschleift. Dabei wurde sein linker Unterschenkel derart zerschmettert, daß ihm dieser nach der Einlieferung in das Krankenhaus amputiert werden mußte.

Der Mitfahrer Wolf wurde zur Seite geschleudert und nur leicht verletzt.

Auf dem Bild sehen wir die Fahrspuren beider Fahrzeuge, die mittels Spurenbelag von den erhebenden Gendarmeriebeamten ausgelegt wurden. Das schwer beschädigte Motorrad liegt noch an der Unfallstelle. Die von der Gendarmerie angefertigten Lichtbilder über solche Unfälle spielen bei der Klärung der Verschuldensfrage eine große Rolle. Auf dieser Straßentrennung, die sehr unübersichtlich ist, sind in letzter Zeit schon zahlreiche schwere Verkehrsunfälle vorgekommen. Solche bedauernswerte Unfälle ließen sich leicht vermeiden, wenn die Kraftfahrer namentlich beim Überlegen von unübersichtlichen Straßentrennungen die nötige Vorsicht walten lassen würden.

Photo: Patrouillenleiter B. Eder.





**SCHWARZ & CO**  
**KLAVIERMACHER**  
Eigene Qualitätsklaviere u. überspielte Instrumente.  
Bequeme Teilzahlungen.  
Wien, VII., Mariahilferstraße Nr. 82.

der Lokomotive und die übrigen vom Zuge bereits überfahrenen Hindernisse beseitigt worden waren, mit einer Verspätung von 37 Minuten seine Fahrt fortsetzen.

Nach dem Gutachten von Bahnsachverständigen wäre eine Zugsentgleisung eingetreten, wenn die verlegten Geleise eine leichtere Zugsgarnitur, ein Personen- oder Schnellzug, passiert hätte.

Der Gendarmerieposten Neumarkt in Steiermark leitete sofort die notwendigen Erhebungen ein. Nach verschiedenen



Der von der Güterzugslokomotive zirka 800 Meter weit mitgeschleifte und zerfissene Baumwurzelstrunk, der vom Täter auf das Bahngleise gewälzt wurde.



Die vom Täter auf die Geleise gelegte und von der Lokomotive zur Seite geschleuderte Eisenbahnhölzle.



Steine und Betonplattenstücke im Gewichte von 15 bis 60 kg, die gleichfalls vom Täter auf die Bahngleise gelegt worden waren, von der Lokomotive aber zur Seite geschleudert wurden.

geschickten angestellten Kombinationen fiel schließlich der Verdacht, den Anschlag verübt zu haben, auf den Schmiedehilfen Ignaz Kandolf aus Dürnstein. Kandolf wurde in Haft genommen, doch leugnete er entschieden die Tat und bot sogar für die Tatzeit ein Alibi an, das nicht einwandfrei zu überprüfen gewesen wäre.

Die erhebenden Gendarmeriebeamten ließen sich jedoch weder durch das Leugnen des Kandolf noch durch das von ihm angebotene Alibi beirren und setzten ihre Tätigkeit

drückenden Beweise gestand Kandolf schließlich die Tat ein, so daß die ganze Angelegenheit durch die rastlose Tätigkeit der Gendarmerie innerhalb zwölf Stunden völlig geklärt war.

Als Motiv der Tat gab Kandolf seine Nichtaufnahme zum Bahnoberbau an; er wollte sich dafür rächen.

Gegen Ignaz Kandolf wurde vom Gendarmeriepostenkommando Neumarkt in Steiermark die Standgerichtsanzeige erstattet.



Überführung des Bahnkörpers durch die Italiener Bundesstraße. Man sieht auch das aufgewühlte Schotterbett und das von dem unter der Lokomotive verfeilt gewesenen Baumwurzelstrunk mitgeschleifte Schotter- und Sandmaterial auf dem Pflaster der Bundesstraße.



Die in der Nähe des Tatortes vorgefundenen, vom rechten Schuh des Täters stammenden Schuhspuren, durch die es möglich war, den leugnenden Täter der Tat zu überweisen und zu einem Geständnis zu bringen.



Die gleichen Schuhspuren, jedoch mit dem rechten Originalschuh des Täters als Vergleichsstück.

Sämtliche Bilder: Patrouillenleiter Wilhelm Vogl.

Lesen Sie die

**Hamburger Illustrierte**

um 40 Groschen In Österreich  
überall erhältlich amtlich zugelassen

fort. Eine Durchsuchung der Wohnung des Kandolf förderte ein Paar Bergschuhe zutage, auf deren Sohlen zwischen den Schuhnägel Sand anhaftete, wie er auf Bahnkörpern verwendet wird. Die Schuhe wurden beschlagnahmt und an Hand derselben eine neuerliche, besonders gründliche Spurensuche am Tatorte und in dessen nächster Umgebung vorgenommen. Hierbei wurden im feuchten Erdreich nächst dem Tatorte zwei Schuhspuren, die vom rechten Schuh des Kandolf herrührten, gefunden. Auf Grund dieser er-

## Gendarmen im Grenzkampfe bei Ma

Nach einem Berichte des Gendarmerie-Bezirksinspektors i. R. Prosper Galvan, Reutte in Tirol,  
verfaßt von Gendarmeriestabsrittmeister Hans Lukas

(II. Teil und Schluß)

In unserer letzten Nummer brachten wir den ersten Teil dieses Beitrages. Er behandelte die Ereignisse in Ma um die Zeit der italienischen Kriegserklärung und schilderte den Kampf der Gendarmerieassistenten und Standschützen am 27. Mai 1915. Am Abend dieses ersten Gefechtstages stand die Gendarmerieassistenten bei Seravalle südlich Rovereto im Etschtale.

Die Lage für die Gendarmerieassistenten in Seravalle wird sehr bedenklich, weil die Italiener das Gebiet der Coni Zugna und den Monte Baldo besetzt haben; von diesen Höhen aus beherrschen sie die Etschniederung bei Seravalle vollends. Die dünne österreichische Vorpostenlinie auf dem Brentonico-plateau zieht sich kämpfend in den ihr zugewiesenen Raum zurück. Die Räumung dieses Plateaus zwingt das Abschnittskommando in Rovereto, für den 3. Juni der Gruppe in Seravalle den Befehl zum Rückzug in die Hauptverteidigungslinie zu erteilen.

Um 10 Uhr abends wird dieser Befehl durchgeführt. An mehreren Stellen lodert Feuerchein in die Nacht: die zurückgehende Abteilung hat bei ihrem Abzuge die Unterkunftsbaracke in Seravalle und die hölzerne Etschbrücke Marco-Tierno in Brand gesteckt.

Am Mitternacht erreicht Gendarmeriewachmeister Prosper Galvan den Ort Marco und trifft hier den Gendarmeriepostenkommandanten und dessen Stellvertreter, Wachmeister Paolin und Vizewachmeister Devich. Diese beiden Gendarmen halten mit ihrer Assistentenmannschaft eine kleine Talsperre besetzt, die erst in den letzten Monaten ausgebaut worden ist.

Bei diesem nächtlichen Zusammentreffen in Marco reift in den Gendarmen der Entschluß, den Rückzug nicht nach Rovereto fortzusetzen, sondern Marco zu halten. Ein Felsvorsprung nördlich des Ortes, Costa Stenda genannt, bietet eine von Natur geschaffene, günstige Verteidigungslinie. Das Abschnittskommando in Rovereto ist herzlich froh, als es diesen Vorschlag der Gendarmen vernimmt und stimmt dem kühnen

Pläne sofort zu. Der Raum um Marco wird somit vorderste österreichische Linie. In einem weitgespannten Bogen vom Bahnhof Mori bis Costa Biolina stellen die Gendarmen unverzüglich acht Feldwachen auf und sichern auf diese Weise mit ihren geringen Kräften die breite Flußniederung bis zum Berggang östlich der Etsch, wo der Übergang nach Albaredo ins Vallarja gut beobachtet werden kann. Insgesamt stehen nun um Marco 112 Mann. Das Kommando über diese südlichste Kampfgruppe der Tiroler Front führt Hauptmann Swoboda. In unermüdlicher Arbeit wird die Linie von Marco ausgebaut.

Am 5. Juni besetzt der Gegner den Ort Seravalle und tastet allmählich mit Patrouillen gegen die neue Front der Österreicher vor.

Am 21. Juni werden die braven, gut ausgebildeten Landsturmmänner italienischer Zunge aus dem Verbands der Gendarmerieassistenten herausgezogen und durch Landsturmeute ersetzt, die erst hier vor dem Feinde in aller Eile für den Kriegsdienst geschult werden müssen. Die Gendarmerievizewachmeister Lochbichler, Devich und Bau sind abwechselnd als Instruktoren dieses Erfahres tätig.

Am Morgen des 3. Juli greifen zwei italienische Kompagnien vor Marco an. Nach dreistündigem, hartem Gefecht wird der Gegner zurückgewiesen. Auf österreichischer Seite fallen zwei Mann: ein blutjunger Standschütze aus Pilcante und ein bayrischer Soldat einer in Rovereto stationierten deutschen Maschinengewehrabteilung.

Die Verluste des Gegners sind größer als jene der Österreicher. Unter den gefallenen Italienern befindet sich auch ein Leutnant. Seine Leiche wird von den Österreichern geborgen und im Friedhof von Lizzanella begraben. Am 4. Juli findet eine österreichische Patrouille im Orte Marco einen Zettel: Das italienische Kompagniekommando in Seravalle ersucht um Auskunft über das Los des Leutnants Kandolf, der seit dem Gefecht am 3. Juli vermißt wird. Die Österreicher legen hierauf in Marco die schriftliche Mitteilung nieder, daß der Gesuchte am Friedhof Lizzanella begraben wurde.

Am 5. Juli setzt aus der Richtung Coni Zugna eine heftige Artilleriebeschießung des Lagers der Österreicher auf Costa Stenda ein. Der größte Teil der hier vorhandenen Lebensmittelvorräte wird durch mehrere Volltreffer vernichtet. Die Österreicher verlegen das Lager etwa einen Kilometer nördlich von Costa Stenda.

Von Ende Juli bis Mitte August kommt es im Vorfelde von Marco wiederholt zu Patrouillengeplänkeln; der Gegner fühlt planmäßig die Etschtallinie ab und unternimmt dann am 18. August beiderseits des Flusses einen energischen Angriff. Gendarmeriewachmeister Galvan steht mit 20 Mann am linken Etschufer; Gendarmerievizewachmeister Lochbichler sichert mit einer gleichstarken Gruppe den linken Flügel und zeichnet sich ganz besonders aus. Durch sein erschrockenes Vorgehen bringt er 18 Gefangene ein. Die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse ist der Lohn für diese Tat.

Trotz allen Anstrengungen gelingt es dem Gegner nicht, vor Marco einen Erfolg herbeizuführen; die österreichische Linie bleibt hier unverrückbar fest. Die Gendarmen und ihre Assistenten haben sich wieder prächtig gehalten und an der Verteidigung des ihnen anvertrauten Bodens rühmlichst Anteil genommen.

### Empfehlenswerte Firmen im III. Wiener Bezirk:

**Linoleum**  
**Wollteppiche**  
**Vorhänge**  
**Blum-Haas A.G. III., Hauptstr. 32**

**DANNINGER & CO.**  
Bettwaren-Erzeugung u. Bettfedern-Reinigung. Sämtl. Bettwaren  
III., Hauptstraße 33. — Gegründet 1812. — Tel. U-15-3-83.

**MK-KOLBEN** in verschiedenen Bauarten und Legierungen  
der richtige Kolben für alle Motoren der Welt  
KOLBEN-KRAUS Präzisionswerkstätten und Gießerei  
Betriebe: Wien, III., Landstraße Hauptstraße 109  
Telephone: U-11-4-25, U-15-304 ♦ Salzburg — Graz — Klagenfurt

**OPTIMUS 8, den neuen Kocher**  
erhalten Sie in den besseren einschlägigen Geschäften  
**Sport-Zelte Mondet, Wien I., Opernring 3 • Ruf B. 24.4.73**

Am 7. September nimmt Gendarmerievizewachtmeister Bau freiwillig an einem gewaltigen Erkundungsvorstoß teil, der den Raum zwischen Seravalle und Marco aufklären soll. Bau kommt mit sechs Mann unmittelbar an den Gegner, klettert auf eine Mauer und fordert eine größere Abteilung Italiener zur Waffenstreckung auf — da trifft ihn die tödliche Kugel.

\*

Gendarmeriewachtmeister Galvan wird Ende Oktober 1915 aus der Kampffront gezogen und kommt zum Brigadefeldkommando nach Bolana. Es war diesem Kommando durch eine aus der Schweiz eingeschmuggelte italienische Zeitung bekannt geworden, daß die Italiener für die Ergreifung des Galvan eine hohe Prämie ausgesetzt hatten.

Die übrigen Gendarmen der Etschtalgruppe erhalten ebenfalls nach und nach eine andere Verwendung. Die Mann-

**Josef PRSKAWETZ** Uniformierungsschuhmacher, Spezial-Werkstätte für Stiefel aller Art. Lieferant der Offiziere, der Offiziersakademiker des Bundesheeres, der Gendarmerie und Wiener Sicherheitswache.  
Wien, III., Hegergasse 10. Telefon U-11-8-17. Postsparkassen-Konto 102.798

schaften der Gendarmerieassistenzen werden im Laufe der Zeit in Landsturmbataillone eingereiht. Teile von Heeres- und Gendarmerieassistenzen treten an Stelle des ersten Grenzaufgebotes, das aus Gendarmen, Assistenzen und örtlichen Standschützenformationen zusammengesetzt war.

\*

Die Geschichte der ersten Grenzkämpfe an der italienischen Front bildet einen bedeutsamen Abschnitt der Geschichte der österreichischen Gendarmerie im Weltkriege. Die Gendarmeriegrenzposten entlang dem weiten Bogen der Tiroler Front, die Kärntner Gendarmen im langgestreckten Tale der Gail und an der Fella, dann Gendarmerieposten im Abschnitt Görz; sie alle waren die Fühler der eigenen Front, vielfach die ersten im Kampfe und mit ihren Assistenzenmannschaften stellenweise die einzigen Verteidigungskräfte an der erst im Werden begriffenen neuen Kampffront.

## Reitlehrunterricht für Gendarmerieoffiziere

Mit einem Erlaß des Bundeskanzleramtes (Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit) wurde zu Beginn des laufenden Jahres die Aktivierung eines Reitlehrkurses für Gendarmerieoffiziere verfügt und als erstes Land Oberösterreich zur Einführung einer Gendarmerie-Offiziersreitkavallerie ausersehen. Der Kurs wurde beim Dragonerregiment Nr. 2 in Enns abgehalten. Sechs jüngere Gendarmerieoffiziere verschiedener dienstlicher Funktionen des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich wurden in diesen Reitlehrkurs, der mit 13. Jänner 1936 begann und zirka ein halbes Jahr währte, kommandiert.

Den Kurs leitete der Kommandant des Dragonerregimentes Nr. 2 in Enns, Oberstleutnant Eßlinger. Als Reitlehrer fungierte in erster Linie Major Mayer-Knonow, ferner Rittmeister Saitner, beide Offiziere des genannten Dragonerregimentes.

Der Unterricht wurde in mehreren Abschnitten abgehalten, die jeweilig dem betreffenden Fortschritt der Ausbildung und der Jahreszeit entsprechend angepaßt und ohne Unfall mit allseits zufriedenstellendem Endergebnis abgeschlossen wurden.



Reitlehrer Major Mayer-Knonow mit den Kursteilnehmern.

Eine im Beisein des Stellvertreters des Landesgendarmeriekommandanten von Oberösterreich, Oberst Kaiser, vom Kursleiter Oberstleutnant Eßlinger und dem Reitlehrer Major Mayer-Knonow am 19. Juni 1936 auf der offenen Reitschule des Dragonerregimentes Nr. 2 in Enns abgehaltene Schlußprüfung setzte den vorläufigen Schlußstein hinter diesen ersten Reitlehrkurs der österreichischen Bundesgendarmerie, in welchen den frequentanten auch die Hippologie (Pferdekunde) im erforderlichen Umfange von Major-Tierarzt Dr. Fellingner vermittelt wurde.

Ein Kameradschaftsabend im Hotel Scharmüller in Linz vereinigte am 19. Juni 1936 die Offiziere des Stabes des Landesgendarmeriekommandos Linz mit dem Landesgendarmeriekommandanten Oberst Bogelhuber an der Spitze und die Offiziere des Dragonerregimentes Nr. 2 in Enns, Oberstleutnant Eßlinger, Major Mayer-Knonow, Rittmeister Saitner und Major-Tierarzt Dr. Fellingner, mit den Kursabsolventen zu einem schlichten, gemütlichen Abschiedsfeste.

Zusammenfassend kann nach dem Gutachten des Kursleiters und des Reitlehrers gesagt werden, daß die frequentanten, unbeschadet der wiederholten Verhinderung durch dienstliche Anlässe (wie Bereisungen, Erhebungen usw.), doch innerhalb der verhältnismäßig kurzen Equitationszeit (wöchentlich drei Unterrichtsstunden) ihre ganze Kraft einsetzten, um das gesteckte Kursziel zu erreichen. Dem Kursleiter und den Lehrern muß für ihre in vorbildlich kameradschaftlicher und vornehmer Weise an den Tag gelegten Bemühungen Lob und Dank gezollt werden. Geplante Geländerritte beim Dragonerregiment Nr. 2 in Enns im Herbst 1936 sollen den Kursabsolventen Gelegenheit zur Wiederholung und Festigung des Gelernten geben.

Auf dem Bilde von rechts nach links: Gendarmerieoberleutnant Dr. Brosch, Gendarmeriestabsrittmeister Rusko, Gendarmeriemajor Dr. Mayr, Reitlehrer Major Mayer-Knonow vom Dragonerregiment Nr. 2, Gendarmeriemajor Ruchar, Gendarmerieoberleutnant Selbmann, Gendarmeriestabsrittmeister Robor und Korporal Hornaus.

## Cherchez la femme

(Suche das Weib)

Erzählung von Gendarmerie-Revierinspektor Heinrich Vana

„Sinter jedem Verbrechen steckt ein Weib“, sagt ein alter Kriminalistenpruch.

In einer gewitterschwangeren Sommernacht des Jahres 1914 hatte man den immer lustigen, daher überall gern gesehenen jungen Schreiner Peter auf der Straße unweit seines Elternhauses mit einem schweren Messerstich im Leibe aufgefunden und heimgetragen. Schweigend hüllte die Nacht das in ihrem Schoße begangene Verbrechen in ihren dunklen Mantel. Um Mitternacht wurde der Gendarmerieposten von dem Geschehen verständigt, worauf ich mich sofort nach der kleinen Ortschaft begab, in der die Tat geschehen war. Dort angelangt, lenkte ich meine Schritte zuerst nach der Wohnung des Verletzten. Im Hausgange traf ich mit seiner Mutter zusammen. „Wie steht's mit Ihrem Sohn?“ war meine erste Frage.

„Der Doktor meint, es wär' nicht so schlimm“, antwortete die alte Frau mit vom Weinen erstarrter Stimme.

„Ist der Arzt noch da?“

„Ja, er wäscht sich gerade die Hände in der Küche.“

Ich ging in die Küche: „Grüß Gott, Herr Doktor!“

„Guten Abend, Herr Wachtmeister; da haben Sie wieder Arbeit bekommen“, meinte der alte Gemeindegast.

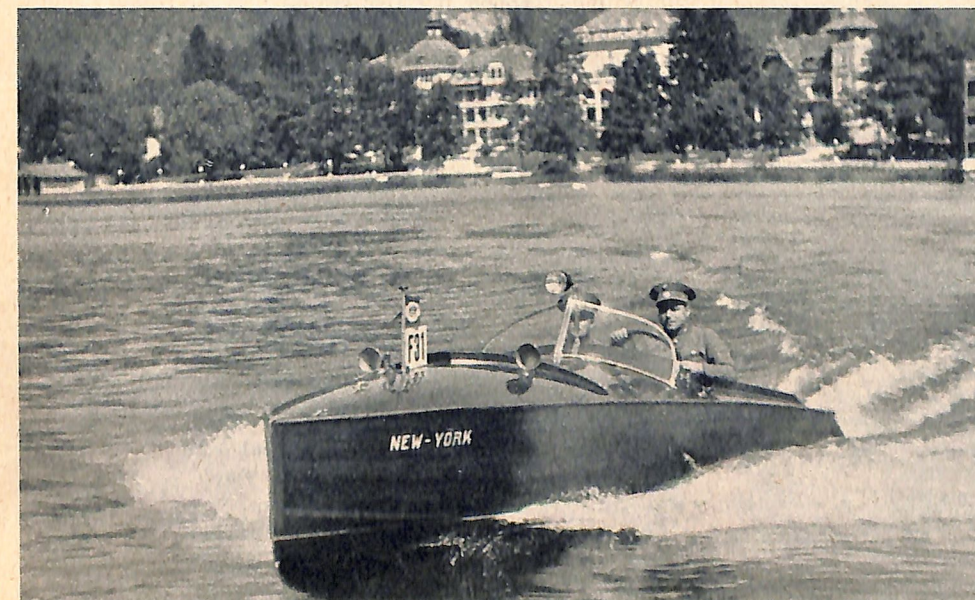
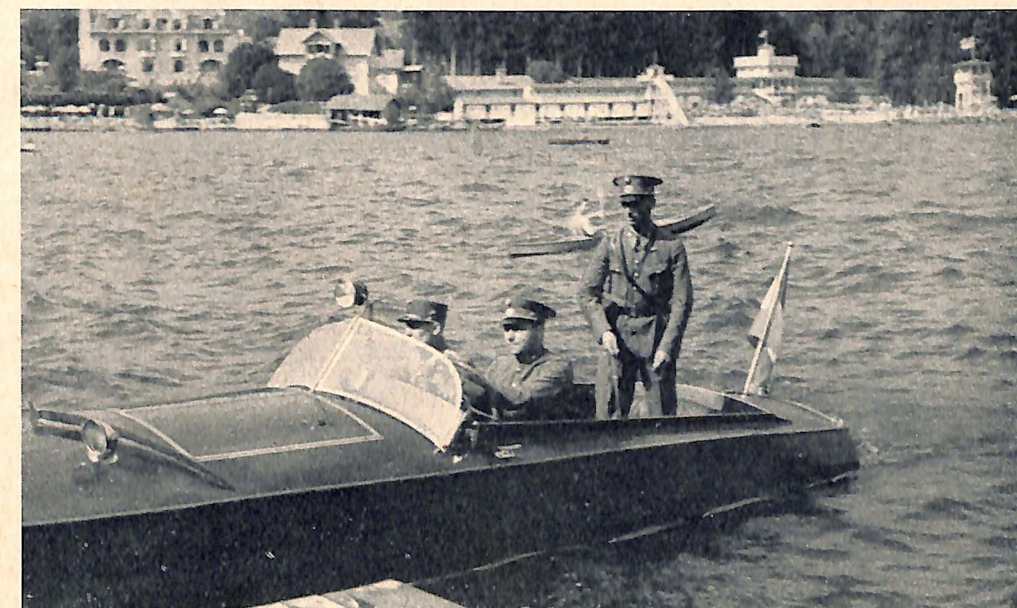
„Ja leider, und wahrscheinlich keine leichte. Besteht für den Verletzten Lebensgefahr?“

Der Arzt zuckte mit den Schultern: „Unmittelbar wohl nicht, der Messerstich ist aber der Leber verdammt nahe und wenn diese verletzt ist, dann kann die Geschichte noch schlimm ausgehen.“

„Ist der Verletzte vernehmungsfähig?“

## Gendarmerie-Motorboot auf dem Wörthersee

Seit dem Jahre 1933 wird vom Landesgendarmeriekommando für Kärnten in Klagenfurt alljährlich während der Sommermonate auf dem Wörthersee ein Motorboot in Dienst gestellt, um einerseits die Schiffs- und Seepolizeiordnung überwachen, andererseits die auf diesem See herrschende Schwarzfischerei wirksam bekämpfen zu können. Der Gendarmeriedienst mit diesem Motorboot hat sich hervorragend bewährt. Zahlreiche Übertreter der bestehenden Vorschriften, insbesondere



Schwarzfischer, konnten der Strafe zugeführt werden. Auch zur Verfehlung des Ordnungsdienstes anlässlich sportlicher Veranstaltungen auf dem Wörthersee, so bei internationalen Motor-, Segel- und Ruderregatten, wurde das Gendarmerie-Motorboot herangezogen, dessen Besatzung bei vorgekommenen Unfällen, wie Kentern von Booten und dergleichen, auch gleich erste Hilfe leisten konnte. Obiges Bild zeigt das Motorboot bei einer Ausfahrt in der Bucht in Welden am Wörthersee. Besatzung: Abteilungscommandant in Villach, Oberleutnant Berger, der Fahrer des Bootes, Gendarm Schrieblnig, und der Mitfahrer, Patrouillenleiter Winkler. — Links: In der Bucht von Pörtschach am Wörthersee.

„Einige Fragen können Sie an ihn schon richten, machen Sie es aber vorläufig möglichst kurz.“

Mit wachsbleichem Gesicht lag der junge, sonst sehr kräftige Mann lang ausgestreckt, den Blick starr zur Zimmerdecke gerichtet, auf seinem Bett.

„Haben Sie große Schmerzen?“ fragte ich mit gedämpfter Stimme.

Der Verletzte schaute mich einen Augenblick lang an, dann nickte er schwach mit dem Kopf.

„Ich möchte einige Fragen an Sie richten; werden Sie antworten können?“

Wieder ein kurzes Kopfnicken.

„Wer hat Sie überfallen und verletzt?“

„Ich weiß es nicht“, antwortete der Verletzte mit leiser Stimme.

„Haben Sie den Angreifer nicht gesehen?“

„Nein, er hat mich von hinten überfallen.“

„Hat er während des Überfalles etwas gesagt?“

„Nein, kein Wort.“

„Haben Sie auf jemanden einen Verdacht?“

Der Verletzte schüttelte verneinend den Kopf.

„Wo waren Sie am Abend?“

„Im „Engel“.“

„Mit wem?“

„Ich bin allein hingegangen.“

„Hat es im Wirtshaus Streit gegeben?“

Stummes Verneinen.

„Mit wem haben Sie das Wirtshaus verlassen?“

„Ich bin allein fort“, antwortete der Verletzte, worauf sich ein schmerzliches Stöhnen seinem bleichen Munde entrang.

„Herr Wachtmeister“, mahnte der der Einvernahme beiwohnende Arzt, „Sie müssen jetzt das Verhör vorläufig abbrechen.“

„Nur noch eine ganz kurze Frage: Hat Sie der Angreifer beraubt?“

„Nein, er hat mir nichts genommen“, entgegnete der Verletzte.

„Also kein Raubüberfall“, meinte ich aufstehend.

Die Vernehmung der Angehörigen des Verletzten ergab ebenfalls keine Anhaltspunkte für die Ermittlung des Täters.

Auch bei der darauffolgenden genauen Untersuchung des Tatortes mit einer stark leuchtenden Fahrradlampe konnte ich keinerlei Spuren finden, die mir einen Fingerzeig gegeben hätten, wo ich den Täter zu suchen habe.

Mein nächstes Ziel war das Gasthaus „Zum Engel“, in dem sich der Verletzte zuletzt aufgehalten hatte. Auf dem Wege dorthin beschäftigten sich meine Gedanken fieberhaft mit dem dunklen Kriminalfall und da fiel mir plötzlich der alte Kriminalistenpruch „Cherchez la femme!“ (Suche das Weib!) ein. — „Sollte auch hinter diesem Verbrechen ein Weib stecken?“ fragte ich mich, einen Augenblick stehenbleibend. Die Mutter des Verletzten hatte zwar behauptet, daß ihr Sohn keine Liebschaften habe, aber man konnte doch nicht wissen... Rasch setzte ich meinen Weg wieder fort.

„Wer ist draußen?“ rief eine mürrische Männerstimme vom Fenster herunter, nachdem ich wiederholt, zuletzt sehr kräftig, an die Eingangstüre des Gasthauses „Zum Engel“ geklopft hatte.

„Hier Gendarmerie, machen Sie auf“, rief ich zurück.

„Gleich, gleich, Herr Wachtmeister“, erwiderte der Mann, jetzt schon in einem freundlicheren Tone.

Bald darauf ging die Haustüre auf.

„Ich muß Sie in einer sehr dringenden Sache einvernehmen, Herr Wirt“, sagte ich, in den Hausgang tretend.

„Bitte, Herr Wachtmeister, ich stehe Ihnen selbstverständlich zur Verfügung.“

Wir traten in die Schankstube ein und nahmen an einem Tische Platz.

„Wissen Sie schon, daß man den Schreiner Peter mit einem Messerstück auf der Straße gefunden hat?“ fragte ich den Wirt.

## Von der königl. ungar. Gendarmerie

Ein Gendarm macht über dienstliche Wahrnehmungen in seinem Notizbuch einige Vormerkungen.

Die vorzüglich dressierten Pferde der ungarischen Gendarmerie nach einem langen Patrouillenritt während einer Rast neben ihren Reitern. Ein schönes Bild von der Kameradschaft zwischen Mensch und Tier.



„Was, den Peter!“ rief der Mann erstaunt. „Der war ja am Abend noch bei uns da! Und wer hat ihn gestochen?“

„Das weiß ich vorläufig noch nicht und darum bin ich bei Ihnen, in der Hoffnung, vielleicht hier auf eine Spur des Messerhelden zu kommen.“

„Bei mir da ist aber gar nichts passiert, Herr Wachtmeister“, beeilte sich der Wirt einzuwenden.

„Es muß nicht gerade hier etwas passiert sein“, meinte ich. „Man kann ja sonst wichtige Umstände feststellen. Sagen Sie mir vor allem, wann ist der Schreiner Peter gestern abend zu Ihnen gekommen?“

„Gekommen ist er so um acht herum.“

„Allein?“

„Ja.“

„Bei wem ist er dann gefessen?“

„Zuerst hat er eine Zeitlang beim Kartenspiel zugehauert, dann hat er sich zum Moser Sepp hingeseht.“

„Ist es zwischen den beiden Burschen zu irgend einem Streit gekommen?“

„Nein, davon habe ich gar nichts gemerkt.“

„Hat der Schreiner Peter vielleicht mit einem anderen Gast Streit gehabt?“

„Nein, auch nicht.“

„Ist Ihnen an dem Moser Sepp und dem Schreiner Peter etwas Besonderes aufgefallen?“

„Nein, gar nichts, halt, daß sie nicht viel miteinander gesprochen haben.“

„Verkehren die beiden öfters bei Ihnen?“

„Ja, ziemlich oft. Der Moser Sepp sieht nämlich die Kellnerin gern und der Schreiner Peter ist ein guter Freund meines Sohnes.“

„Nun taucht das Weib langsam auf“, dachte ich mir.

„Sieht auch der Schreiner Peter die Kellnerin gern?“ setzte ich nach einem Augenblick des Schweigens die Einvernahme fort.

# Mercedes

Klein-Schreibmaschine Bequeme Teilzahlungen  
Vorführungen u. Prospekte unverbindlich u. kostenlos!

Mercedes Büromaschinen Ges. m. b. H. WIEN, I., Kärntnerstr. 17.  
Telephon B-27-5-40 Serie



„Ein bißchen in sie verliebt scheint er wohl auch zu sein“, meinte der Wirt, „aber er macht meistens nur Spaß mit ihr; er ist halt ein lustiger Kerl.“

„Und der Moser Sepp?“

„Bei dem scheint die Sache mit der Kellnerin schon tiefer zu sitzen.“

„Und welchen von beiden bevorzugt die Kellnerin?“

„Aufrechtig gesagt, keinen; sie ist mit beiden immer gleich freundlich.“

„Hat es einmal wegen der Kellnerin zwischen den zwei Burschen Streit gegeben?“

„Nicht, daß ich wüßte.“

„Haben beide miteinander das Gasthaus verlassen?“

„Nein, zuerst ist der Schreiner Peter so um zehn herum fort.“

„Und der Moser Sepp?“

Nach längerem Nachdenken: „Der ist noch etwa zehn Minuten geblieben, dann ist er auch fort.“

„Allein?“

„Ja.“

„Dann muß ja der Schreiner Peter, wenn er sich nir-

## Bergwerksunfall

Sehr mannigfaltig sind die Unfälle, die sich alltäglich im großen Überwachungsgebiete der Gendarmerie ereignen. Bei allen diesen Unfällen sind, um zahlreiche zivil- und strafrechtliche Fragen zu lösen, oft sehr umfangreiche Erhebungen durch die Gendarmerie notwendig.

Im Talkumbergbau am Rabenwald, Gemeinde Baierdorf in Steiermark, stürzte am 21. August 1936 in der Mittagszeit der 29jährige Bergmann und Kleinbesitzer Paier beim Materialfördern samt dem mit zirka 500 Kilogramm Talkum beladenen

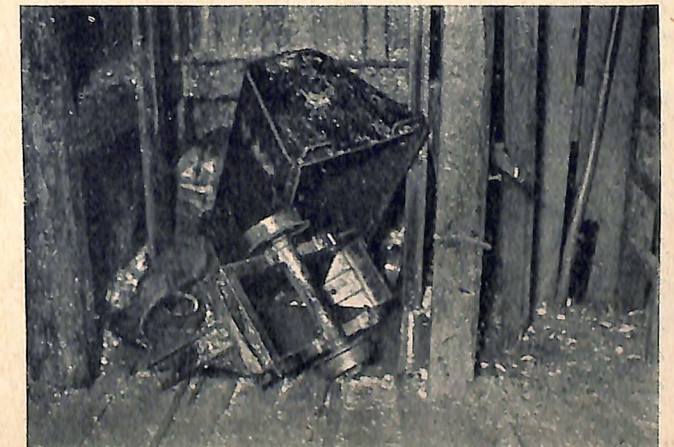
Grubenhund 20 Meter tief in den sogenannten Niederschacht, wobei er schwere innere Verletzungen erlitt, an deren Folgen er bei seiner Einlieferung in das Spital in Graz kurz vor der Übergabe starb.

Paier, der seit 1933 ununterbrochen bei der Firma beschäftigt war und als verlässlicher, nüchternen Arbeiter galt, bewohnte in Baierdorf einen kleinen Besitz; er hinterläßt seine Gattin und drei unverjorgte Kinder.

Paier war als Lehrhauer und Förderer beschäftigt. Er verunglückte beim Fördern durch Nichteinhaltung der strengen Betriebsvorschriften aus eigenem Verschulden.

Auf dem einen Bild sehen wir im Bergwerksbetriebe vorgesehene Sicherungen, Signalanlagen und Vorschriftstafeln, die Paier nicht peinlich genau befolgte. Auf dem anderen Bild sehen wir die Lage des tödlich Verunglückten im Schacht nach seinem Absturz.

Bilder: Winklbauer und Waßl.



gends mehr aufgehalten hat, schon fast daheim gewesen sein, als der Moser Sepp von hier fortging", meinte ich.

"Bis zum Haus des Schreiner Peter braucht man halt eine Viertelstunde."

Die Gestalt des Weibes rückte nach dieser Feststellung schon wieder weiter in den Hintergrund. Sollte ich mich auf einer falschen Fährte befinden? Noch wollte ich aber den einmal aufgegriffenen Faden nicht loslassen. „Ich möchte noch die Kellnerin einvernehmen“, sagte ich nach kurzem Stillschweigen.

„Ich werde sie gleich wecken“, erwiderte der Wirt, indem er sich erhob und der Türe zuwandte.

„Sagen Sie ihr aber nicht, um was es sich handelt“, rief ich ihm noch nach.

Während ich nun allein dsaß, kreisten meine Gedanken wirbelnd um die drei Personen — Peter, Sepp und Kellnerin — und um die so wichtige Zeitdifferenz zwischen dem Verlassen des Gasthauses durch Schreiner und Moser. Der erstere brauchte nur 15 Minuten nach Hause, der andere war erst 10 Minuten später weggegangen; bei dieser Sachlage konnten die beiden während des Heimweges nicht mehr zusammengekommen sein! Eine innere Stimme sagte mir, daß ich auf der richtigen Spur bin, die kalte Überlegung aber sprach dagegen... Ein leichter Schritt auf dem Gange draußen riß mich aus meinen Gedanken. Die Kellnerin, ein hübsches, schlankes Mädchen mit großen, schwarzen Augen, trat ein. „Grüß Gott, Herr Wirtmeister.“

„Entschuldigen Sie, Fräulein, wenn ich Sie so spät aus den Federn holen ließ“, sagte ich einleitend.

„Oh, das macht nichts; was ist denn eigentlich passiert?“

„Ich muß Sie in einer sehr wichtigen Angelegenheit einvernehmen“, wich ich der Frage des Mädchens aus. „Nehmen Sie Platz!“

„Wird es so lange dauern?“ fragte das Mädchen erstaunt, indem sie sich auf einem Stuhl niederließ.

„Ich werde es möglichst kurz machen. Sind Sie schon verlobt?“

„Aber, Herr Wirtmeister!“ wehrte das Mädchen lachend ab. „Mit wem sollte ich denn verlobt sein?“

„Und auch sonst nicht versprochen?“

„Nein, nein!“

„Wie stehen Sie zum Moser Sepp und Schreiner Peter, die ja oft hier verkehren?“

„Ich hab' weder mit dem einen noch mit dem anderen etwas zu tun“, antwortete das Mädchen ziemlich schroff und abweisend.

„Die zwei Burschen sind Ihnen also gleichgültig?“

„Ja, ganz gleichgültig.“

„Hat Ihnen der eine oder der andere einmal eine Liebeserklärung gemacht?“

Das Mädchen schwieg.

„Ich muß Sie bitten, Fräulein, mir offen die volle Wahrheit zu sagen; es handelt sich nämlich um eine sehr wichtige Sache“, mahnte ich ernst.

„Warum wollen Sie das wissen?“ wich das Mädchen meiner Frage aus.

„Den Grund werde ich Ihnen nachher sagen, jetzt müssen Sie antworten“, sagte ich bestimmt.

„Der Moser Sepp, der mir schon lange nachstellt, hat mir vor ein paar Wochen gesagt, daß er mich heiraten möchte.“

„Und was haben Sie ihm geantwortet?“

„Daß ich vom Heiraten nichts wissen will.“

„Und wie steht's mit dem Schreiner Peter?“

„Oh, der ist ein lustiger Kerl und macht immer nur Spaß mit mir.“

„Dann unterhalten Sie sich wohl lieber mit ihm als mit dem Moser Sepp?“

„Mit dem Moser Sepp kann man sich überhaupt nicht unterhalten; er spricht fast nichts und schaut immer so finster drein, als ob er einen freßen möchte.“

„Hat Ihnen der Moser Sepp einmal Vorwürfe gemacht, weil Sie mehr mit dem Schreiner Peter als mit ihm reden?“

„Grad Vorwürfe hat er mir nicht gemacht, aber...“

„Was aber?“ drängte ich, als das Mädchen mit der Sprache nicht recht heraus wollte.

„Einmal hat der Moser Sepp zu mir gesagt, daß er jeden umbringen tät, der mit mir anbandeln möchte.“

„Und wie war es gestern abend zwischen dem Schreiner Peter und dem Moser Sepp?“

„Gestern sind die beiden ganz ruhig beieinander gesessen.“

„Hat es gar keinen Streit, auch nicht den geringsten Wortwechsel zwischen ihnen gegeben?“

„Ich hab' nichts davon gemerkt. Nun möchte ich aber doch hören, Herr Wirtmeister, warum Sie gerade jetzt in der Nacht das alles wissen wollen.“

„Man hat den Schreiner Peter mit einem schweren Messerstück auf der Straße in der Nähe seiner Wohnung gefunden“, erwiderte ich, das Mädchen scharf beobachtend, um die Wirkung dieser Mitteilung festzustellen.

Das Mädchen erblickte und blickte mich eine Sekunde lang starr vor Schreck an. „Den Peter!“ sprach sie dann langsam.

„Dann...“

„Was meinen Sie damit?“ drängte ich rasch.

„Nichts, ich weiß nichts“, antwortete das Mädchen rasch.

„Sie wollten aber doch noch etwas hinzufügen?“

„Nein, nein, ich weiß gar nichts“, wiederholte das Mädchen.

Ich drängte nicht weiter, denn ich wußte ja, was das Mädchen noch sagen wollte, nämlich, daß niemand anderer als der Moser Sepp das getan haben konnte.

Dann befragte ich noch die Kellnerin, wann Schreiner und Moser das Gasthaus verlassen hatten. Ihre Angaben stimmten genau mit jenen des Wirtes überein. Damit schloß ich das Verhör ab und verließ das Gasthaus...

Im ersten Morgengrauen eskortierte ich den verhafteten Moser Sepp nach Bregenz. Er hatte nach kurzem Leugnen die Tat eingestanden. Er war dem Peter nach dem Verlassen des Gasthauses auf einem durch Wiesen und Äcker führenden Abkürzungswege nachgeeilt und hatte ihn noch einholen können. Sinnlose Eifersucht war der Grund seiner blutigen Tat, denn er war der Meinung, daß die Kellnerin den Schreiner Peter bevorzuge.

Einige Wochen später brach der Weltkrieg aus und bald darauf mußte auch der Moser Sepp einrücken. Er fand in der Schlacht bei Rawarussa den Heldentod.

„Optimus 8.“ Der neue schwedische Benzinkocher „Optimus 8“ ist äußerst massiv gearbeitet, niedrig gebaut und hat eine breite Grundfläche. Ein Druck und der Kocher ist in Betriebsstellung. Es kann kein Teil verlorengehen, denn alles ist entsprechend befestigt. Vorteile, die noch nie in einem Kocher vereinigt waren. Gewicht 660 Gramm. Der Kocher kostet S 21.50 und ist in den besseren einschlägigen Geschäften zu haben.

## Unser Glaube

Wir glauben daran, daß ein Volk nie vergeht,  
Solange der Bruder zum Bruder steht!  
Solange wir einig zum Schutze bereit,  
Ist unser das Leben, ist unser die Zeit!

Josef Hief

## Eine Schreckensnacht

Nach einer wahren Begebenheit frei nachgezählt von Gendarmerie-Major Dr. Ernst Mayr

Es war eine Nacht im Hochsommer 1903. Tiefer Friede lag über Berg und Tal und fast alle Bewohner des kleinen Marktfleckens S. waren nach des Tages harter Arbeit schon zur Ruhe gegangen. Plötzlich schrillte mehrmals die Glocke des Gendarmeriepostens. Es war etwa 11 Uhr und der einzige eingeteilte Gendarm des Postens lag bereits zu Bett. Gewohnt, zu jeder Tages- und Nachtzeit bereit zu sein, war er sofort wach und blickte zum Fenster der Postenkanzlei auf die Straße. Dort stand — höchst aufgeregt — der Gemeindevdiener des Ortes und rief dem Gendarmen zu: „Schnell machen S' auf, Herr Führer, ich muß Ihnen was Schreckliches anzeigen!“

In der Kanzlei bemerkte Gendarm R. vor allem, daß das Gesicht des Gemeindevdieners schweißnaß und stark gerötet war; seine Lippen flatterten und der sonst bedächtige Mann konnte kaum zusammenhängend sprechen. Nach den beruhigenden Worten des Gendarmen sammelte er sich endlich einigermassen und erzählte:

„Ich habe nachmittags einen Weg in die Ortschaft K. gehabt und mich dort länger aufgehalten. Mittlerweile ist die Nacht hereingebrochen. Als ich auf dem bekannten Wege nach S. zurückgegangen bin und mich dem etwas abseits auf einer kleinen Anhöhe gelegenen Bauernhause M. auf zirka fünfzig Schritte genähert habe, ist mir aufgefallen, daß ebenerdig in der großen Stube noch Licht brennt. Ich bin näher gegangen und habe Geschrei und Lärm — lauter Männerstimmen — gehört, was mir nun schon höchst bedenklich vorgekommen ist. Plötzlich bin ich von einem Manne, der anscheinend im Obstgarten vor dem Hause als Aufpaffer gestanden war und den ich in der Dunkelheit nicht bemerkt habe, angeschossen, aber nicht getroffen worden. Ich bin eiligst davon — was hätte ich auch allein ausrichten können? Da sind mir noch einige Schüsse nachgefendet worden. Dann habe ich noch wüstes Geschrei von Männern gehört, die wahr-

scheinlich plötzlich aus dem Hause herausgestürzt waren. Ich glaube fest, daß es sich um eine bewaffnete Räuberbande handelt, die sicher die ganze Bauernfamilie ermordet hat und in greulicher Weise noch jetzt dort hausen dürfte...“

Die beiden Männer schwiegen eine Zeit lang. Gemeindevdiener S. wischte sich den Schweiß ab, der in Strömen von seinem Gesichte rann. Die Sache war in der Tat höchst bedenklich. Um diese Zeit schlief doch längst alles in den Bauernhäusern; dann die vielen Männer, der Tumult, die Schießerei auf einen harmlosen Wanderer — es mußten Räuber sein. Nun wurde schnell der im Hause wohnende Postenkommandant, Wachtmeister B., geweckt und vom Sachverhalte verständigt. Auch dieser war überzeugt, daß im Bauernhause M. ein schweres Verbrechen verübt worden war und so machten sich die beiden Gendarmen schleunigst auf ihren schweren Weg, nachdem sie sich mit aller Munition versehen hatten. Ein Telephon gab es damals zwischen den einzelnen Gendarmerieposten noch nicht, so daß eine zeitgerechte Zuziehung anderer Gendarmen nicht in Frage kam. Die Räuber wären sonst längst über alle Berge gewesen, bevor die Verstärkung eintraf. So hieß es eben den Kampf gegen eine vermurkte Übermacht tapfer aufnehmen.

Die beiden Gendarmen besprachen noch kurz ihr Vorgehen. Sie wollten sich durch den Obstgarten nächst dem Hause, der eine besonders gedeckte Annäherung erlaubte, in drei bis vier Schritten Entfernung voneinander anschleichen. So geschah es auch. Schon waren die beiden Gendarmen auf ungefähr vierzig Schritte an das Haus herangekommen, in welchem noch immer hinter verhängten, aber hell beleuchteten Fenstern ein ziemlicher Lärm herrschte. Plötzlich fiel ohne Anruf ein Schuß gegen die Gendarmen. Offenbar hatte ihn ein in der Nähe des Hauseinganges befindlicher Aufpaffer abgegeben, dem das Heranschleichen zweier Männer (die beiden Gendarmen) nicht verborgen ge-

## Mordversuch

Alljährlich amtshandelt die Gendarmerie in vielen tausenden, in ihren Ursachen und Wirkungen sehr mannigfaltigen Kriminalfällen:

Die von ihrem Gatten seit zwei Jahren gerichtlich geschiedene Besitzerin Maria Bölkner, wohnhaft in Goggitzberg in Steiermark, warf am 18. August 1936 ihre zwei Kinder, den 3 1/2-jährigen Willibald und den 5 Jahre alten Johann Bölkner, in der Absicht, sie zu töten, in eine zwei Meter tiefe, mit Sauche angefüllte Grube. Die Bölkner wollte sich nach dieser unmenslichen Tat gleichfalls in die Sauchegrube stürzen, um Selbstmord zu verüben, wurde jedoch daran gehindert. Die beiden Kinder konnten von dem in der Nähe weilenden 15-jährigen Stiefsohn Karl Bölkner, der des Schwimmens kundig ist, gerettet werden. Maria Bölkner hat die Tat nach vorausgegangenem Streite mit ihrem geschiedenen Gatten, mit dem sie in letzter Zeit wieder in gemeinsamem Haushalt gelebt hatte, ausgeführt. Die Eheleute hatten stets in Unfrieden gelebt. Auch hätte ihre Wirtschaft in kurzer Zeit versteigert werden sollen.

Maria Bölkner wurde verhaftet. Von der Gendarmerie wurde gegen sie die Anzeige an das Standgericht erstattet.

Das Lichtbild zeigt die mit Brettern eingefriedete Sauchegrube beim Hause der Bölkner, in die sie ihre Kinder geworfen hatte.

Photo: Patrouillenleiter B. Eder.



# Achtung!

Diesem Hefte liegt ein Erlagschein zur Einzahlung der Bezugsgebühr für das IV. Quartal 1936 (Oktober, November, Dezember) bei.

Durch rechtzeitige Einzahlung der Bezugsgebühr ersparen Sie sich eine Mahnung, die uns Zeit und Geld kostet.

Die Verwaltung.

blieben war. Raun war der Schuß gefallen, als aus dem Hausflur, der nicht beleuchtet war, fünf oder sechs Männer herausstolperten und gleich gegen die Richtung des Obstgartens schossen. Auch die beiden Gendarmen eröffneten ein langsames und gegen das aufblühende Mündungsfeuer des Gegners gerichtetes, sorgsam gezieltes Schießen. Es fielen insgesamt ungefähr dreißig Schüsse; schon nach den ersten Schüssen der Gendarmen ertönte beim Gegner mehrfaches Wehgeschrei, was von Treffern zeigte. Nun rief eine helle Stimme im Kommandoton: „Um Gottes willen, die schießen ja scharf! Feuer einstellen!“ Dieses militärische Kommando machte die Gendarmen stutzig und sie stellten das Feuer ein. Sie blieben aber in der Deckung liegen und der Postenkommandant rief: „Wer ist dort? Hier Gendarmerie!“ — Die Antwort war: „Hier Feldwache Nr. 3 des... Baons...!“ Nun sprangen die Gendarmen auf und es ergab sich nach rasch gekläarter Situation folgender tragischer Tatbestand:

Eine Feldwache eines Bataillons, das in dieser Gegend eine Nachtübung abhielt, hatte das Bauernhaus besetzt. Der Feldwachkommandant — ein Einjährig-Freiwilliger-Korporal — ließ seine Leute in der Stube, wo sie sich bei Most mit den Bauersleuten, Knechten und Mädchen unterhielten, während er nur einen Mann als Bedette in der Nähe des Hauseinganges beließ. Da nun die Bedette nicht, wie vorgeschrieben, beim Annähern eines Verdächtigen diesen mit

„Feldruf“ und „Losung“ anrief, sondern gleich schoss, entstand sowohl beim Gemeindediener als auch bei den Gendarmen — da sie ja auch von der Nachtübung des Bataillons nicht verständigt worden waren — die begreifliche Meinung, es handle sich um bewaffnete Verbrecher. Das traurige Ergebnis der nächtlichen Schießerei war: ein Soldat tot, zwei verwundet. In der Aufregung des Gefechtes (die Soldaten glaubten, den Gegner vor sich zu haben) hörte niemand den unterschiedlichen Klang der scharfen Schüsse, welche die Gendarmen abgaben und der blinden Schüsse, welche die Soldaten feuerten. Naturgemäß herrschte nach Aufklärung des Sachverhaltes auf allen Seiten helle Verwirrung und gegenseitige Vorwürfe wurden erhoben.

Die Schuld lag jedenfalls auf Seite des Militärs, was auch daraus hervorging, daß vom Landwehrgerichte der Waffengebrauch der beiden Gendarmen zwar als nicht gerechtfertigt erklärt wurde, weil die objektiven Voraussetzungen hierzu fehlten, daß aber andererseits im Waffengebrauch der Gendarmen ein Verbrechen nicht erblickt werden konnte, weil einerseits die Absicht fehlte, eine rechtswidrige Handlung zu begehen, andererseits ein Irrtum unterliefe, der ein Verbrechen in der Handlung nicht erkennen ließ. Ferner konnte den beiden Gendarmen keinerlei vorschriftswidriges Benehmen oder irgend eine Sorglosigkeit zur Last gelegt werden, so daß die sehr bedauerliche schwere Verletzung (Tötung) der drei Mann infolge Verkettung unglücklicher Umstände als Zufall betrachtet wurde.

Die Militärbehörden sind seit dieser Zeit strengere Verhalten, von Nachtübungen die zuständigen Gendarmerieposten zu verständigen. (Für Gendarmeriebeamten: siehe Amtliche Verlautbarungen für die österreichische Bundesgendarmerie Nr. 9/1925, fortlaufende Zahl 39.)

Möge dieser tragische Vorfall eine lehrreiche Nutzenwendung für die Praxis sein — in der zwar künftighin kaum mehr ein ungewollter Waffengebrauch zwischen Gendarmen und Militärpersonen möglich sein wird, jedoch ähnliche Irrtümer und Zufälle sich ergeben könnten — dann hat diese bescheidene Nacherzählung einer wirklichen Begebenheit ihren Zweck vollauf erfüllt.

## Personalangelegenheiten der Bundesgendarmerie

### Verleihung von Auszeichnungen

Der Bundespräsident hat tagfrei verliehen: Die Österreichische goldene Verdienstmedaille dem Gendarmeriebezirksinspektor Santjhel Julius des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich; die Österreichische silberne Verdienstmedaille dem provisorischen Gendarmen Binder Franz des Landesgendarmeriekommandos für Kärnten in Anerkennung der unter eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung zweier Personen vor dem Ertrinkungstode.

### Titelverleihung

Der Bundespräsident hat verliehen: anlässlich der Veretzung in den dauernden Ruhestand den Titel eines Regierungsrates dem Gendarmeriewirtschaftsvizeinspektor d. R. Steiner Ernst des Landesgendarmeriekommandos für Kärnten, sowie den Titel eines Gendarmeriebezirksinspektors dem Gendarmerierevierinspektor d. R. Klaus Andreas des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark.

### Belobungen

Das Bundeskanzleramt (G. d. f. d. ö. G.) hat die belobende Anerkennung ausgesprochen: dem Gendarmerierevierinspektor Schnegg Peter des Landesgendarmeriekommandos für Tirol für vieljährige, vorzügliche Leistungen auf dem Gebiete des öffentlichen Sicherheitsdienstes, insbesondere als Postenkommandant, ferner anlässlich der Veretzung in den dauernden Ruhestand: dem Gendarmeriebezirksinspektor d. R. Sichel Rudolf des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich für vieljährige, sehr erspriessliche Leistungen auf dem Gebiete des öffentlichen Sicherheitsdienstes, insbesondere als Postenkommandant.

Der Generalinspektor der österreichischen Bundesgendarmerie hat die belobende Anerkennung ausgesprochen: den Gendarmerierevierinspektoren Tuffetjchläger Adolf und Schwarzmann Robert, beide des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich, für die mit zäher Ausdauer und großer Umsicht durchgeführten schwierigen Erhebungen, die zur Ausforschung und Überweisung einer gefährlichen und verwegenen Diebsbande und zur Zustandebingung eines beträchtlichen Teiles des gestohlenen Gutes führten; dem Gendarmerierevierinspektor Ziegler Heinrich des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich für die mit zäher Ausdauer und großer Umsicht durchgeführten schwierigen Erhebungen, die zur Ausforschung und Überweisung einer gefährlichen und verwegenen Diebsbande und zur Zustandebingung eines beträchtlichen Teiles des gestohlenen Gutes führten; dem Gendarmen Rindler Thomas des Landesgendarmeriekommandos für Kärnten für die äußerst zielbewusste und umsichtige Tätigkeit bei der Ausforschung einer vierzehnköpfigen Einbrecher- und Diebsbande, der 35 Straftaten nachgewiesen werden konnten, und dem Gendarmen Jenny Erwin des Landesgendarmeriekommandos für Vorarlberg für die mit besonderer Geschicklichkeit und zäher Ausdauer bewirkte Ausforschung eines gefährlichen Einbrechers und Zustandebingung entwandeten Gutes im Werte von 2000 Schilling sowie für hervorragende und beispielgebende Pflichterfüllung im Interesse der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit, sowie anlässlich der Veretzung in den dauernden Ruhestand dem Gendarmerierevierinspektor

Schubert Emilian des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich für vieljährige, sehr erspriessliche Leistungen auf dem Gebiete des öffentlichen Sicherheitsdienstes, insbesondere als Postenkommandant.

### Einteilungen

Eingeteilt werden: Der Gendarmeriewirtschaftsoberinspektor 1. Klasse Linortner Friedrich des Landesgendarmeriekommandos für Kärnten als Ökonomischer Referent bei diesem Kommando sowie der Gendarmeriewirtschaftsoberinspektor 2. Klasse Jungbauer Erich des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark als Leiter der Rechnungsgruppe bei diesem Kommando.

### Veretzungen

Veretzt werden: Der Gendarmeriewirtschaftsoberinspektor 1. Klasse Koch Hermann des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark zum Landesgendarmeriekommando für das Burgenland bei gleichzeitiger Einteilung als Ökonomischer Referent bei diesem Kommando, und der Gendarmeriewirtschaftsinspektor der 6. Dienstklasse Rigerl Maximilian des Bundeskanzleramtes (G. d. f. d. ö. G.) zum Landesgendarmeriekommando für Kärnten bei gleichzeitiger Einteilung als Leiter der Rechnungsgruppe bei diesem Kommando.

### Veretzungen in den Ruhestand

In den dauernden Ruhestand wird veretzt: Mit 31. Juli 1936 der Gendarmeriestabsrittmeister Gragl Franz des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich.

### Gendarmeriealpinist

Im Sinne der Alpinvorschrift für die österreichische Bundesgendarmerie, 2. Teil, Abschnitt III-C, wird zuerkannt die Qualifikation „Gendarmeriehochalpinist“ dem Gendarmen Schuhmann Adolf des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark.

## Silbenrätsel

von Patrouillenleiter Matthias Siquans.

a — ber — de — de — dech — det — di — et — fott — gen — gie — gu — il — in — kur — le — lent — k — la — men — na — nal — nt — nor — on — or — po — re — rest — ren — ret — scha — se — si — tall — te — tent — tio — ur — we.

Aus obigen Silben sind 13 Wörter von nachfolgender Bedeutung zu bilden. Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen, ergeben einen Wahlspruch der Gendarmerie.

- 1. Reptil, 2. Sinnestäuschung, 3. rz. Kaiser, 4. mittelbar, 5. Lenkstange, 6. reklamieren, 7. nord. Königreich, 8. Geheimpolizist, 9. Blutgerüst, 10. Schneider (franz.), 11. Unterhaltsbeitrag, 12. Widerpenstig, 13. Steckbrief.



### UHREN (Omega, Doxa usw.)

Schmuck- und Luxuswaren in Silber und Gold, gegen monatliche mäßige Teilzahlungen, liefert unter Garantie das Wiener Gold-, Silber- und Juwelen-Versandhaus MAX ECKSTEIN, Uhrmacher, eigene Werkstätte, beid. Sachverständiger, Wien, I., Wildpretmarkt 6, 1. Stock

1	g
2	h
3	m
4	i
5	f
6	n
7	r
8	s
9	h
10	k
11	d
12	h
13	h

Bezugspreise einschließlich Postversand: Einzelnummer S 1.—; viertelj. S 2'80; halbj. S 5'60; ganj. S 11'20. Jahresabonnement für das Ausland S 15.—

Herausgeber, Eigentümer, Verleger und Hauptschriftleiter: Gendarmerie-Stabsrittmeister Otto Stöger, Wien, III., Seumarkt 7. — Verantwortlicher Schriftleiter: Gendarmerie-Major Franz Santschger, St. Pölten, Amtsgebäude. — Druck: Waldbheim-Gebr. G. u. W., Wien, VII., Seidengasse 3-11 (verantwortlich Adolf Willhite).

## Die österreichische Strafgesetzgebung

Bearbeitet als Nachschlagebehelf für den praktischen Juristen und zu Lehrzwecken für Organe der öffentlichen Sicherheit

### Dr. Richard Benda

Senatsvorsitzender des Landesgerichtes für Strafsachen, Graz,

### Dr. Arnold Lichem

Gendarmerie-Oberst, Wien.

### 2. Auflage

Preis in Leinen gebunden samt W.U.St. S 17'85, mit freier Postzusendung S 1'— mehr

In jeder Buchhandlung erhältlich!

Lenkam-Verlag, Graz

# Hutter & Schrantz A. G.

Zentrale: Wien, VI.,

Windmühlgasse 26, Fernruf: B-29-5-70 Serie,

liefern in hervorragender Ausführung bei mäßigen Preisen  
Einfriedungsgitter in allen Typen,

Fenster- und sonstige Gitter, sowie alle anderen  
Eisenkonstruktionen,

Zimmer- und Gartenmöbel in modernstem  
Genre, ferner

Wollmodestoffe jeder Art, sowie

Uniformstoffe und Tuche

für Ämter und Behörden.

## Einbandmappen

für den I. und II. Jahrgang der  
„Gendarmerie-Rundschau“

zum Preise von je S 2.50  
(inklusive Versandspesen) sind  
in der Verwaltung, Wien, III.,  
Heumarkt 7, erhältlich.

*Die „Gendarmerie-Rundschau“ ist die einzige Zeitschrift, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, der Öffentlichkeit den vielseitigen und schweren Gendarmeriedienst in Wort und Bild zu veranschaulichen!*

## Die Wiener Urania

Das erste Volksbildungshaus Österreichs  
Saisonbeginn 1936/37

Die Urania-Kulturfilmbühne leitet die Herbstspielzeit mit der Aufführung folgender Kulturfilm-Reprisen ein: 1. bis 3. September: „Eicheljustin“ („Helden der Arktis“); 4. bis 7. September: „Abenteuer auf dem Meeresgrund“; 8. bis 10. September: „Tokofole“ („Die schwarze Schwester“); 11. bis 14. September: „Die weiße Hölle von Biz Palü“; 15. bis 17. September: „Heimat im Meer“ (Ein Filmlied von der Halligwelt). — Diese Reprisenaufführungen finden täglich um 18 und 20 Uhr statt. — Ab 18. September täglich: Österreichische Uraufführung des großen Filmberichtes der letzten deutschen Himalaja-Expedition „Nanga Parbat“.

Am Vortragspult der Urania werden wieder, wie in allen Jahren, eine Reihe Wiener und österreichischer Gelehrter sowie prominente Persönlichkeiten des nahen und fernen Auslandes erscheinen. Als erster wird der bekannte Tierchriftsteller Paul Cipper (Berlin) anlässlich des Welttierschutztages im Oktober zwei Lichtbildervorträge halten. — Weiters werden sprechen: Prof. Dr. Georg Mehlig (Chiavari, Italien), Prof. Dr. Gustav Brandes (Dresden), Prof. Dr. Giuseppe Delogu (Venedig), Univ.-Prof. Dr. Anton Werkgartner (Wien), der Dichter Josef Wenter (Wien) u. v. a.

Die Urania-Volkshochschule beginnt ihre Tätigkeit am 28. September. In mehr als 300 Kursen werden alle Disziplinen der Wissenschaft und Kunst sowie der Praxis gelehrt. Ebenso werden aktuelle Zeitprobleme eingehend erörtert. Desgleichen wird für die körperliche Erleichterung in vorbildlicher Weise gesorgt. — Kurseinschreibungen ab 14. September an der Kurskasse der Urania. Kursprogramm kostenlos.

In den Jung-Urania-Kursen erhält die Jugend, angefangen von der Volksschule über die Hauptschule zur Mittelschule bis zur Hochschule zahlreiche Anregungen und Beschäftigungsmöglichkeiten, die sie zum selbständigen Denken

und Handeln anleiten und daher eine gute Vorbereitung für das spätere Berufsleben darstellen. — Kurseinschreibungen ab 14. September an der Kurskasse der Urania, Kursbeginn 1. Oktober. — Kursverzeichnis kostenlos.

Die künstlerischen Veranstaltungen der Urania beginnen anfangs Oktober mit dem Urania-Bühnenstück „Alt-Wien amüsiert sich!“ von Alfred Sacher. — Dieses Spiel beinhaltet einen fröhlichen Bummel durch das gesellige, theater- und vergnügungsfreudige Wien von anno dazumal. Als zweites Bühnenstück folgt „Der Plenny“, das den bekannten Schriftsteller Bruno Wolfgang zum Verfasser hat. Es bringt das Leben und Treiben der österreichischen Kriegsgefangenen in Sibirien.

Der Welttierschutztag in der Urania bringt im Ausstellungsraum des Wiener Stadtschulrates eine Schau „Das Tier im Lichtbild“. Eröffnung am 4. Oktober. — Österreichische Amateurphotographen werden ersucht, Lichtbilder einzusenden. Die besten Gesamtleistungen werden mit Preisen ausgezeichnet. Nähere Auskünfte in der Propagandaabteilung der Urania.

Die Urania-Sternwarte, die einzige Volkssternwarte Österreichs, ist täglich von 20 bis 23 Uhr geöffnet und bietet allen, die sich für Himmelskunde interessieren, die Möglichkeit zu Beobachtungen, während die Sternwarteterrasse einen herrlichen Rundblick über Wien vermittelt.

Das genaue Urania-Programm in allen Einzelheiten bringt die Wochenschrift „Urania“; Jahresbezug S 2.80.

Die Urania-Mitglieder genießen eine 25%ige Ermäßigung bei allen Veranstaltungen des Hauses und gelangen außerdem noch in den Genuß zahlreicher weiterer Begünstigungen. — Mitgliederanmeldung und Kartenbestellung: U-11-5-20.

Die Urania-Buchhandlung, volksbildnerisch geführt, bietet eine reiche Auswahl an guten und billigen Büchern sowie Zeitschriften, neu und antiquarisch.

In allen Urania-Angelegenheiten werden Auskünfte und Anfragen fernmündlich erteilt: U-17-5-70; Wien, 1. Bez., Uraniastraße 1.